

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

50 (28.2.1913) Erstes Blatt

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 76 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich. Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481. Inzerate: Die 6spaltige, 11 Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalzerate billiger. Schluss d. Inzeratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inzerate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Thermometer auf 220!

Der Anfall des Hüftungsfiebers, von dem die deutsche Regierung geschüttelt wird, zeigt jeden Tag neue phantastische Temperaturen. Die 42 Grad, bei denen ein gewöhnlicher Patient stirbt, waren von Anfang an weit überschritten. Mit der Siedetemperatur von 100 begann, dann stieg es auf 150, 180, und die neueste Reformmeldung verzeichnet schon 200—220!

Zweihundert bis zweihundertzwanzig Millionen sollen die Kosten der neuen Militärvorlage betragen, wogegen ausschließlich der Forderungen für die Luftflotte, die sich wiederum auf etwa 20 Millionen belaufen. Und das ist nicht etwa die Lartarennachricht eines obskuren Sensationsblattes, sondern die feierlichste Meldung einer offiziellen Korrespondenz, die von gut unterrichteten Berliner Zeitungen nachgedruckt und für wahr gehalten wird! Vor zehn Monaten waren durch die Militärvorlage von 1912 angeblich alle Forderungen des Militarismus befriedigt. Ein paar Monate später hieß es noch, das damalige Bewilligte sei im Allgemeinen ausreichend, nur der Ausbau der Luftflotte erfordere neue Mittel. Noch vor ein paar Tagen hielt man die Summe von 150 Millionen für übertrieben. Seitdem aber hat man im Kriegsministerium entdeckt, daß man noch 50—70 Millionen mehr braucht, als nach den allerschlimmsten Befürchtungen angenommen worden war. Nun heißt es, die Vorlage soll erst nach Ostern an den Reichstag gelangen, das Kriegsministerium hat also noch drei Wochen Zeit, neue Lüden der Hüftung ausfindig zu machen. Bis dahin können wir glücklich so weit sein, Hemd und Hosen verkaufen zu müssen, um Schießpulver und Gewehre zu kaufen.

Die abermalige Steigerung der Hüftungskosten ist die Antwort auf die Antwort der Franzosen, die gleichfalls nicht zurückbleiben wollen, sondern durch Bewilligung großer Geldmittel und Verlängerung der Dienstzeit ihre Kriegsbereitschaft verstärken wollen. Vielleicht beirren sich nun wieder die Franzosen mit ihrer Duplizität und legen zu den paar Hundert Millionen mit ihrer Jahr Heer bewilligen wollen, noch einige Hundert Millionen dazu. Es ist wie eine ins Sinnlose getriebene Verleigerung, eine Verleigerung der beiderseitigen wirtschaftlichen Nationalgüter, die Summen steigen ins Schwindelhafte und immer wieder tönt der Hammer, immer wieder klingt höhnisch die Stimme des Auktionators Militarismus: „Zum ersten, zum zweiten, zum ...!“ Wer bietet mehr!

Ist ein Widerstand gegen diesen Wahnsinn möglich? Die deutsche und die französische Sozialdemokratie werden sicher das Ihre tun, um den Protest der Vernunft zu organisieren, ob er aber Aussicht auf durchschlagenden Erfolg hat, muß nach dem Stande der innerpolitischen Verhältnisse bezweifelt werden. Wir in Deutschland werden es dem Liberalismus nicht vergehen, daß er der eigentliche Treiber in diesem tollen Rennen gewesen ist. Das Konkurrenzbedürfnis der nationalliberalen Führer gegenüber dem Zentrum, ihre Angst, mit der Sozialdemokratie zusammengeworfen zu werden, ihre Sucht, als nationalste unter den nationalen Parteien zu prunken, hat dem Reichstag die Widerstandsfähigkeit gegen schrankenlose Hüftungsforderungen jogut wie völlig geraubt. Die roten Hundert sind eine Minderheit, und das Zentrum wird einen ernstlichen Kampf nicht riskieren, um nach einer Reichstagsauflösung seinen Frieden mit der Regierung zu machen und alles zu bewilligen, was es ein paar Monate zuvor verlag hat.

Liebe die Fortschrittspartei, die durch entschlossenen Kampf gegen die Vorlage auch das Zentrum mit in die Opposition reißen und die Herstellung eines neuen Wilhelmsblods bei künftigen Wahlen verhindern könnte. Aber die Fortschrittspartei kennt längst keine andere Politik mehr als die eines blinden Nachlaufens hinter den Nationalliberalen, deren „Rechtsabmarsch“ dadurch angeblich verhindert werden soll. Um diesen Rechtsabmarsch zu verhindern — marschieren die Fortschrittler selber rechts ab. Sie werden mit Hurra alles bewilligen, was verlangt wird.

So verschwindet hinter taktischen Schiedungen und Schwendungen jede Sachlichkeit. Hundertachtzig, zweihundert, zweihundertzwanzig Millionen — was liegt daran, wenn nur die nationale Gloriole der Rechtsliberalen gerettet wird, wenn nur den Linksliberalen die Möglichkeit verbleibt, im Kielwasser der Nationalliberalen zu segeln, wenn nur die Machtpolitik des Zentrums auf ihre Rechnung kommt. Das Vaterland über die Partei — nie war dieses Wort eine größere Lüge als jetzt. In Wirklichkeit wird das Vaterland den kleinlichen Kantünnen und Rivalitäten der bürgerlichen Parteien geopfert, und nur die Sozialdemokratie wahr, unbekümmert um den Parteivorteil, das wahre Wohl des Vaterlandes, indem sie im allgemeinen Raumel eine Politik der Versöhnung mit Frankreich vertritt, eine Politik, die beiden Völkern und ganz Europa zum Segen gereichen würde.

Inzwischen reißt Herr Kühn, der Schatzsekretär, in den süddeutschen Hauptstädten herum, um wieder einmal für den armen abgebrannten Fiskus den großen Reichsbettelack zu schwingen. Es wird schwer genug sein, die Finanzminister, deren Konferenz vom 4. Januar resultatlos aufgelassen ist, zu einem „patriotischen Entschluß“ zu bewegen,

wie es aber im Reichstag damit werden soll, darüber macht er sich einstweilen wohl überhaupt noch keine Gedanken, und wenn, nur die allerschwarzesten. Um die Reichsfinanzen auf eine solide Basis zu bringen, bedarf es nach bescheidener Rechnung einer Viertelmilliarde neuer Einnahmen, und daß die bürgerlichen Parteien diese Summe in patriotischer Begeisterung aus den Taschen den Besitzenden bewilligen werden, wird niemand optimistisch genug sein anzunehmen. Da man im Augenblick nicht schon wieder neue indirekte Steuern beschließen kann, wird man eine Schwindelrechnung aufmachen, und es einstweilen bei einer Scheindeckung bewenden lassen. Später, wenn sich diese Deckung als zu kurz erweisen wird, kann es ja wieder mit einer neuen Finanzreform versucht werden nach dem Muster der Schwarz-Blauen von 1909.

Mag das Volk niemals vergessen, daß es keine Leichtgläubigkeit bei den Wahlschwänzen von 1907 zwei Jahre später an Bier und Tabak, Tee und Kaffee, Streichhölzern und Leuchtmitteln bezahlet hat. Die Weitemacher warten nur auf einen Augenblick der Schwäche und der Verwirrung, um aufs Neue plündernd über seine Taschen herzufallen. Darum Kampf gegen die Militärvorlage, Kampf aber auch dafür, daß bei der Deckung neuer Forderungen durch Besitztümern ehrliche und ganze Arbeit geliefert wird!

Deutsche Politik.

Nicht gleichberechtigt. Die Freistudentenschaft an der Berliner Universität hat das Bedürfnis, sich politisch zu betheuern, und zwar will sie sich mit dem, was ihr in den Gehörlehen geboten wird, nicht begnügen, sondern nimmt mit gutem Grunde an, daß ihr von Politikern über Lösen und Ziele der Parteien besseres und wertvolleres gesagt werden kann als von den Herren Professoren. Sie läßt deshalb Vertreter der verschiedenen Parteien zu Wort kommen und hat vor kurzem auch dem sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Frank Gelegenheit gegeben, sein Programm in einer Verlesung zu entwickeln.

Die „Deutsche Tageszeitung“ hatte über diese Veranstaltung zunächst in der Weise berichtet, als habe Frank über die Zusammenhänge zwischen Sozialdemokratie und Freistudentenschaft gesprochen. Auf ihren Irrtum aufmerksam gemacht, berichtigt sie sich jetzt, fügt aber gleich hinzu:

Wir halten es unter keinen Umständen für richtig, daß akademische Verbände oder Gruppen überhaupt Sozialdemokraten zu sich einladen und die Sozialdemokratie damit als gleichberechtigte Partei anerkennen. Ein solches Verhalten zeigt jedenfalls eine Auffassung von dem Wesen der Sozialdemokratie, die wir vom nationalen Standpunkt aus unannehmlich und in höchstem Grade bedenklich ablehnen müssen.

Biereindiertel Millionen Wähler haben bei den letzten Reichstagswahlen für sozialdemokratische Kandidaten gestimmt, 110 sozialdemokratische Abgeordnete sitzen im deutschen Parlament. Die Studentenschaft aber soll darauf verzichten, das Wesen der Sozialdemokratie ebenso kennen zu lernen, wie das der übrigen Parteien. Die akademisch Gebildeten sollen national empfinden und die roten bis auf Messer bekämpfen. Aber sich ernsthaft bemühen, einen Begriff von dem Feind zu erhalten, das ist ihnen verwehrt. Nur immer zuzuschlagen heißt die Parole. Aber vorher wird man dem Mann, dem der Knüttel in die Hand gegeben wird, die Augen verbinden. Die „Deutsche Tageszeitung“ wird nicht zugeben wollen, daß diese Maßregel in der Sorge wurzelt, der Sehende werde am Ende nicht mehr zuschlagen wollen, und so bleibt nur die Tatsache, daß sie lieber blödsinnig erscheinen will als die stärkste Partei auch nur von weitem als gleichberechtigt anerkennen.

Die Angst vor der Erbschaftsteuer. Das lebhafteste Eintreten eines Teils der bürgerlichen Presse, die Militärvorlage zuerst zu verabschieden und dann erst an die Deckungsfrage heranzutreten, hat bei den konservativen große Beunruhigung hervorgerufen. Die „Deutsche Tageszeitung“ wendet sich mit aller Schärfe dagegen, daß der Regierung die Möglichkeit geboten werden solle, mit wechselnden Mehrheiten zu arbeiten. Das agrarische Blatt befürchtet, daß in diesem Falle die Gefahr besteht, daß der Reichstag die den Agrariern so überaus verhasste Erbschaftsteuer bewilligen könne. Soweit neue Steuern nötig sind, müßten die wirklich leistungsfähigen Schultern getroffen werden; es sei aber zu vermeiden, daß Steuern vorgeschlagen werden, die am letzten Ende die gesunde Volkskraft untergraben müßten. Wenn die Agrarier Steuern bezahlen sollen, dann erblicken sie darin bekanntlich immer eine „Untergrabung der gesunden Volkskraft“. Deshalb führt die „Deutsche Tageszeitung“ aus:

„Das politische Ziel bei der Deckungsfrage aber ist ebenso klar gegeben; es muß dafür gesorgt werden, daß die vorgeschlagenen neuen Steuern keine schädigende Wirkung auf die Behandlung der Wehrvorlagen selber ausüben können. Dieses notwendige Ziel kann naturgemäß nur dadurch erreicht werden, daß die Regierung Wehr- und Deckungsvorlage so ausgestaltet, daß beide für die gleiche Mehrheit nationaler Parteien zunächst wenigstens grundsätzlich annehmbar sind. Welcher formelle Weg dabei einzuschlagen wäre, soll hier nicht erörtert, sondern nur nochmals die Unmöglichkeit betont wer-

den, für die Durchbringung der Deckungsvorlage etwa auf eine besondere Mehrheit zu spekulieren. Würde die Regierung auch nur den Anschein erwecken, daß das geschehe, oder würde sie Steuern vorschlagen, die Gegenstand eines scharfen grundsätzlichen Streites zwischen großen nationalen Parteien gewesen sind, so würde von vornherein eine Atmosphäre der Unsicherheit und des Mißtrauens geschaffen, die auch auf eine würdige und glatte Erledigung der Heeresvorlage ohne jeden Zweifel ungünstig einwirken müßte.“

In wenig verhüllter Form drohen also hier die Agrarier, der Erledigung der Heeresvorlage Schwierigkeiten zu bereiten, falls sie gezwungen werden sollten, zu den neuen Lasten mitbeizutragen. Das ist der Patriotismus, der seine Grenze am Portemonnaie der besitzenden Klassen findet. Diese Haltung der Agrarier ist allerdings nichts Neues, denn sie haben bisher bei Steuerfragen es immer meisterhaft verstanden, sich selbst von der Zahlungspflicht zu drücken, den andern Klassen aber umso mehr Lasten aufzubürden. Die Agrarier halten an der Auffassung fest, daß der Staat die Aufgabe habe, ihnen unausgeseht Ribesgaben in jeder möglichen Form zuzuwenden, daß er aber nicht das Recht habe, sie auch zur Uebernahme von Lasten heranzuziehen.

Der Schatzsekretär auf Geschäftsreisen. Schatzsekretär Kühn bereift gegenwärtig die süddeutschen Höfe — er war vor wenigen Tagen auch in Karlsruhe —, um den Versuch zu machen, die dort vorhandenen Widerstände gegen die Erbschaftsteuer zu überwinden. Angeblick hält der Reichskanzler daran fest, daß zur Deckung der Kosten der Heeresvermehrung die Erbschaftsteuer durchgesetzt werden muß. Viel will das allerdings nicht bedeuten, denn beim Rücktritt des Fürsten Bülow hat Herr v. Bethmann Hollweg bewiesen, daß er seine Ueberzeugung den wechselnden politischen Verhältnissen anzupassen versteht. Unterdessen macht das Zentrum besonders in Bayern lebhaft mobil gegen die Erbschaftsteuer. So liegt eine solche Kundgebung aus Passion vor, wo der Niederbayerische Bauernverein tagte. Dort erklärte der Reichstagsabgeordnete Feherbach:

„Das Zentrum habe einmal aus Pflichtgefühl und Vaterlandsliebe das Reich vor einem finanziellen Zusammenbruch gerettet und darauf die beispiellose verlogene Heße des Riberalismus und der Sozialdemokratie jahrelang getragen, es werde aber um keinen Preis mehr ein zweites Mal unter dem Hurraumel derselben Liberalen die neue Heeresvorlage genehmigen und dann wieder zur maßlosen Durcheinandlung des deutschen Volkes durch den nämlichen Riberalismus für die Deckung der Vorlage sich aufopfern. Das habe das Reich durch seine Ungerechtigkeit in der Schuldenfrage wahrlich am Zentrum nicht verdient.“

Der Leiter der bayerischen Regierung, Freiherr v. Hertling, als früherer Vorkämpfer der Zentrumspolitik, wird natürlich nichts unterstützen, was gegen die Politik des Zentrums gerichtet ist.

Ein offener Brief Debels. Auf eine Provokation des fassam bekannten sogenannten Fortschrittlers M u g d a n erklärt Genosse B e b e l folgenden Offenen Brief:

An den Landtagsabgeordneten Herrn Dr. med. M u g d a n, hier. Nach dem Bericht des „Vorwärts“ haben Sie in der Sitzung des preussischen Landtages vom 22. ds. Mts. anlässlich einer Debatte über die Bäderverordnung geäußert: „Uebrigens ist es auch nicht richtig, daß der Abg. Bebel der erste gewesen ist, der hygienische Mißstände in Bädereien aufgedeckt hat. Das ist lange vor ihm geschehen.“

Sie würden mich zu Dank verpflichtet, wollten Sie mir mitteilen, wie lange vor dem Erscheinen meiner Schrift im Jahre 1890 Mißstände in den deutschen Bädereien aufgedeckt wurden. Meine Schrift war tatsächlich die erste, in der die schäuflichsten Zustände in zahlreichen Bädereien der verschiedenen Städte an das Tageslicht gezogen wurden, und die so den ersten Anstoß zu der Bäderverordnung gab.

Sie sagten weiter: „Herr Bebel hat allerdings eine Brachüre geschrieben, die neben vielem Wahrem auch viel Unwahres enthält.“

Ich fordere Sie auf, mir die Unwahrheiten nachzuweisen, die ich in meiner Schrift mir zuschulden kommen ließ. So lange Sie mir diese nicht nachweisen, betrachte ich Ihre Behauptung als eine Verleumdung. Wahr ist, daß nach dem Erscheinen meiner Schrift eine ganze Anzahl Polizeibehörden in vielen von mir genannten Städten an der Michtigkeit meiner Angaben zweifelten und Untersuchungen anstellten, ob die geschilderten Zustände vorhanden seien. Das Endresultat war, daß ich nicht zu viel, sondern zu wenig gesagt hatte. Die Wirklichkeit war schlimmer als meine Schilderung. In der Tat hatte ich die schlimmsten Schmutzereien nicht erwähnt, meine Feder sträubte sich, sie niederzuschreiben.

Schöneberg, den 24. Februar 1913. K. Bebel.

Es kommt noch besser! Bisher wurden die Leser der staatsbehaltenden Presse in den Glauben verleitet, die neue Heeresvorlage erfordere „nur“ 150 Millionen. Nach den bisherigen Erfahrungen dürfte man annehmen, daß das die Ende auch diesmal nachkommt. Wie richtig diese Annahme war, beweisen die Andeutungen in einer zeitweise von offiziöser Seite benutzten Korrespondenz, nach welchen die Forderungen sich auf mindestens 200 Millionen Mark belaufen werden. Und die freikonservative „Post“ bemerkt hierzu:

Hand-... 1.95... 2.85... 3.95... 1.65... 85...
Hand-... 85, 48...
Hand-... Paar 1.45...
Spezial-...
Raum-...
zert...
und...
heimer...
Doubté-...
Uhren...
10.— an...
Preislagen...
Seringe...
Ser-...
Preis-...
Allig...
Ränkle...
Karlsruhe...
Gebe 7a...
Kaffee- und...
5500...
Gebe...
6.— M. an...
3.—...
der, Schuhe...
ig, laufen Sie...
8295...
Fähringer-...
38...
4. Et. ist ein...
zu vermiet...
Residenz-...
Theater...
Waldstr. 30...
Programm...
am Mittwoch...
am 26. bis inkl...
28. Februar...
Blut...
Herz...
Aktien...
Kinematogr...
Vorstellung...
Film...
auf der...
in Rouen...
in Meer...
Entnahme 5509...
ritz...
der Republik...
gespielt von...
Prince...
Heimat...
der Elsass-...
Gesellschaft...
urg i. Els...

Man hat im wesentlichen mit der Notwendigkeit gerechnet, 150 Millionen aufbringen zu müssen, und man hat dementsprechend den ganzen Streit und sämtliche Möglichkeiten zur Deckung der Summe auf diese hypothetische Ziffer gestellt. Nun erweist sich aber der ganze Streit als ein Streit um Kaiser's Bart, denn die erforderliche Summe wird wesentlich höher sein. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, beifließen sich die durch die neue Gesetzesvorlage notwendig werdenden Kosten nicht auf 150, sondern auf 200—220 Millionen Mark, ausschließlich des durch die Forderungen für eine Luftflotte gebotenen Nachtragsetats. Man wird also auf alle Fälle gut tun, den Streit um die Deckungsfrage so lange zurückzustellen, bis die Höhe der Kosten amtlich bekanntgegeben ist: dann aber erscheint es uns wünschenswert und geboten, sich zunächst im Prinzip auf die für die Lösung der Deckungsfrage den nationalen Parteien offenen und möglichen Wege zu einigen, darüber hinaus aber so schnell als möglich die Gesetzesvorlage selbst zur Annahme zu bringen.

Also auf die Höhe von 220 Millionen sind die Forderungen bereits geschraubt worden. Dazu kommen noch über 70 Millionen für die Luftflotte. Wahnsinnige Forderungen!

Lebhafte Debatten im Rudolstädter Landtage. In der Mittwochssitzung stand die erste Lesung des Staats auf der Tagesordnung. Die Finanzen des Landes stehen sehr günstig; in der letzten Finanzperiode sind ganz erhebliche Ueberschüsse gemacht worden. — Vom Landtage wurde eine Revision des Einkommensteuergesetzes mit erheblicher Herabsetzung der unteren Stufen verlangt. — Einig ist der Landtag darin, daß die zu erwartenden Mehreinnahmen zu einer erheblichen Aufbesserung der Gehälter und Löhne der Beamten und Arbeiter des Staates verwendet werden sollen. Ferner wird die Beseitigung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und als Ersatz hierfür eine Vermögenssteuer gefordert. — Die Regierung teilte mit, daß sie im Bundesrat stets für eine Erbschaftsteuer eingetreten sei, aber dafür wären die großen Bundesstaaten nicht zu haben. Gegen den Willen der Regierung wurde ein Abteilungsmitglied des Ministeriums getrieben. — Gegen die Stimmen der bürgerlichen Parteien wurde beschlossen, alle Orden- und Titelverleihungen mit einer einmaligen Abgabe zu belegen. Für eine Abgabe auf Titelverleihungen stimmte auch die Mehrzahl der Rechten. — Beim Gehalt des Staatsministers kam es zu einer heftigen Debatte zwischen der Linken und dem Minister von der Rede. — Gen. Hartmann erklärte, daß aus verfassungsmäßigen und finanziellen Gründen die Rufe für das Gehalt stimmen werde. Daraus sei aber keineswegs ein Vertrauensvotum für den Minister zu entnehmen; er habe über den Parteien zu stehen, was bei seiner bekannten Tätigkeit nicht der Fall war. — Der Staatsminister erwiderte darauf, er habe von der Linken des Hauses kein Vertrauensvotum erwartet. Würde ihm sein Gehalt vom Landtage und von der Regierung abgelehnt, dann würde er einfach den Rechtsweg beschreiten. Er sprach dann noch von einer Umsturz- und Revolutionspartei, worauf man ihm die gebührende Antwort nicht schuldig blieb.

Ausland.

Belgien.

Die Börse und der Generalstreik. Während die Vorbereitungen der Arbeiter sicher und energisch fortgehen — auch die neutrale Brüsseler Druckereiarbeiterorganisation hat sich in einer Massenversammlung von 1400 fast einstimmig für die Beteiligung erklärt — suchen die Regierungsblätter glauben zu machen, daß die Sache nicht ernst zu nehmen sei. Käme es wirklich zur Arbeitseinstellung, so würde die Beteiligung daran minimal sein. Anders denkt darüber das berufene Nachrichtenorgan der kapitalistischen Interessen. Wie das Belgische Finanzblatt berichtet, ist die Stimmung der Börse in letzter Zeit außerordentlich gedrückt. Da der Streik nach der Ablehnung der Wahlreformverhandlungen unvermeidlich erscheint, hat die immer ängstliche Masse der Kapitalisten sich bemüht, so rasch als möglich und zu jedem Preis ihre Industriepapiere loszuschlagen, ohne sich über das voranschreitende Maß der Entwertung Rechenschaft zu geben. Da alles auf einer Seite war, namentlich hinsichtlich der Kohlen- und Eisenwerte, hat diese überlegte Taktik einen Rückgang der Kurse und namentlich eine deutliche Verminderung der Geschäfte gebracht. Bei dieser Gelegenheit sei verichert, daß nicht nur bei der Börse, sondern in der ganzen Geschäftswelt

ohne Ausnahme eine sehr lebhaftere Erregung besteht — nicht wie sonst, gegen die Oppositionspartei, die den Streik beschloß, sondern gegen die Regierung, deren höchst unpolitische Unberücksichtigung die Spannung bis zur äußersten Gefahr, wie sie jetzt besteht, gebracht hat. Das Blatt rechnet mit der strengsten Befolgung des Streikbeschlusses und erwartet davon die schlimmsten Folgen für Industrie und Handel. Es empfiehlt daher, nochmals durch Männer der Geschäftswelt einen Vermittlungsversuch zu machen. — Der „Peuple“ bemerkt dazu, die Arbeiterpartei werde sicher keinen Vermittlungsversuch entmutigen. Sie sei aber bereits auf dem Wege der Jugeständnisse bis zur äußersten Grenze gegangen. Von ihr werde kein Vorschlag mehr kommen.

Zur Sicherung des friedlichen Charakters des Generalstreiks sind umfassende Vorkehrungen getroffen. In den Volkshäusern wird der Ausschank aller alkoholischen Getränke ausgeschlossen sein und alle Lokale werden vor Nacht geschlossen werden. Dasselbe Reglement wird in allen Arbeiterlokalen durchgeführt werden, die sich so am Streik beteiligen. Zur Fernhaltung von Ansammlungen und von unläuteren Elementen werden über 1000 Ordner aus den ältesten und angesehensten Mitgliedern der Organisationen aufgestellt, die besondere Absichten erhalten und auch die Gesonnen auf dem laufenden zu halten haben. Da auch die Zeitungen eingestellt werden und Massenversammlungen verboten werden sollen, werden hunderte Lokale besetzt, in denen die Streikenden zusammenkommen und die neuesten Nachrichten erfahren. Dazu sollen belehrende Vorträge gehalten, Wanderungen veranstaltet werden u. ä.

Amerika.

Ein sozialistisches Lehrerbüro. Um dem rapid wachsenden Verlangen sozialistischer Gemeinbewegungen nach sozialistischer Lehren zu genügen, hat der Parteivorstand unter Leitung des Frauensekretariats einen Lehrernachweis eingerichtet. Die Steigerung der Militärlasten. In einem Artikel des „Free Magazine“ wird berichtet, daß in den acht Jahren vor dem spanischen Kriege (1898) die Ausgaben für Meer und Flotte 1726 Millionen Mark betragen haben, in den acht Jahren nach dem Kriege aber 6040 Millionen Mark! Eine Zunahme um 250 Prozent! Im Jahre 1909 wurden von rund 603,6 Millionen Dollar Bundessteuern nicht weniger als 441,4 Millionen, d. i. 73,1 Prozent für diese Zwecke ausgegeben. Die Ausgaben für den öffentlichen Unterricht betragen 330 Millionen Dollar, also ein Viertel weniger als für jene Zwecke.

Badische Politik.

Die Debatte über die Landtagswahlreform.

wird in der nationalliberalen Presse fortgesetzt. Nachdem die rechtsliberale „Heidelberger Zeitung“ in entschiedener Weise das Waderische Liebeswerben abgelehnt hatte, folgte ihr in seiner Nr. 94, der „Mannheimer Generalanzeiger“. Auf den bekannten Artikel der Zentrumsblätter, der den Nationalliberalen in einer Reihe von Wahlkreisen die Zentrumsbeihilfe in Aussicht stellt, wenn sie vom Großblock abtrüden, und für den Weigerungsfall mit der Aufregung der nationalliberalen Wähler gegen die eigenen Parteiführer droht, antwortet das Herr Wassermann nachstehende Blatt mit dem folgenden Aufruf zur praktischen Abwehr des Waderischen Anschlages:

„Das ist deutlich, so deutlich, daß wir dem Zentrum dankbar sein dürfen für die Offenheit, mit der es seine tatsächlichen Pläne enthüllt. Aber freilich, es genügt nicht, die Absichten des Gegners zur Kenntnis zu nehmen, es muß zugleich die Gegenwehr einsehen. Diese Gegenwehr kann zunächst nur gesehen auf dem Wege der Aufklärung derjenigen nationalliberalen Wählerkreise, an die die Zentrumsagitatoren nach dem Eingeständnis ihrer Presse sich heranzumachen werden, um sie für die Zentrumsaktion einzufangen. Diese Wählerkreise können ganz naturgemäß nicht die letzten Ziele und die letzten Wirkungen der Waderischen Taktik so überschauen, wie die führenden Männer der Partei. Es muß ihnen klar gemacht werden, daß ein Eingehen auf die Anforderungen des Zentrums zwar scheinbare Gewinne in einzelnen Bezirken bringen kann, im letzten Ende aber zu einem ganz erheblichen Verlust der Partei an Mandaten führen muß, aus Gründen, über die wir an dieser Stelle vorläufig nicht reden wollen. Der Effekt würde nicht eine Stärkung, sondern eine Schwächung der nationalliberalen Partei im Landtag sein und also ein Gewinn des Zentrums, das ganz gewiß den Nationalliberalen nur um seiner selbst willen Mandate zuschlagen will. Darüber müßten u. G. ganz

ungefähr die nationalliberalen Wähler in den „gefährdeten“ Bezirken aufgeklärt werden und mit empfohlen dabei, daß ungefähr in ihnen eine ganz intensive nationale liberale Versammlungstätigkeit eintritt, nach bevor das Zentrum seine Ministerarbeit beginnt. Geschicht des, so haben wir das Vertrauen zu der politischen Einsicht und der Parteizucht der Wähler, daß sie einen dicken Strich durch die Pläne Waders machen werden, sobald sie eingeschoben haben, daß der vermeintliche Gewinn, den Wader für einzelne Wahlkreise in Aussicht stellt, mehr als aufgehoben werden würde durch den beträchtlichen Verlust für die Gesamtpartei, der die notwendige Folge eines Eingehens auf Offerten des Zentrums sein müßte. Wir haben das feste Vertrauen, daß alle nationalliberalen Wähler die großen Ziele dieses Wahlkampfes allen Sonderinteressen vorziehen und also alle Vorurteile überwinden werden, die ihnen die Presse des Zentrums einzupflanzen sucht.“

Wie der Fuchs den Enten predigt.

In einem Artikel des „Bad. Beobachters“, den wir bereits behandelten und der gegenwärtig die Stunde durch die badische Zentrumspresse macht, sucht der Geistl. Rat Wader den Nationalliberalen ziffernmäßig zu beweisen, daß sie mit einem bürgerlichen Vlod gegen die Sozialdemokratie besser fahren würden, als mit dem Großblock gegen die Rechte. Die Möglichkeit sei vorhanden, auf Grund der bestehenden Mehrheiten die Sozialdemokratie im Landtag von 20 auf 12 Mandate zurückzudrängen. Der „Beobachter“ fügt hinzu: „Den Gewinn hätten in der Hauptsache die Nationalliberalen“, die in den meisten der fraglichen Wahlkreise die höchstbestimmte Partei sind. Der „Beobachter“ meint, die Zahlen machten es jedem klar, warum sich Kolb und Frank so sehr nach dem Großblock sehnen. Die Wähler, die den Ausschlag geben können, laden eine „furchtbare Verantwortung“ auf sich.

Diese scheinheilige Entzweiung wird vom „Schwäb. Merkur“ gut abgelehrt, indem er schreibt: „An dieser „furchtbaren Verantwortung“ hat das Zentrum jahrelang recht leicht getragene und hat den Ausschlag, den es jetzt verlangt, nicht gegeben. Ueberhaupt hat das Zentrum durch seine Politik im Reich die feinen gesponnenen Fäden der Waderischen Strategie jah abgerissen oder verwirrt.“

Daß man selbst auf rechtsliberaler Seite die Predigt des schlauen Zentrumsfuchses verhöhnt, beweist, daß man doch so ziemlich allgemein die Pläne des Geistl. Rats Wader durchschaut. Das werden die Nationalliberalen denn schließlich doch begreifen, daß bei einem Vlod mit Wader nicht sie, sondern das Zentrum den Vorteil hätte. Und daß es Herrn Wader bei seinen Berechnungen um die heiligsten Güter der Monarchie zu tun ist, glaubt ihm kein Gutmacher.

Genossenschaftsbewegung.

Die Genossenschaftsbewegung in Bärn. Während der letzten Jahre hat der im Einbernehmen mit der Gewerkschaft gegründete Genossenschaftsbetrieb tüchtige Fortschritte erzielt. Er besitzt eine mit den neuesten Maschinen ausgestattete Reparaturwerkstätte, 2 Läden und 4 Wohnungen und beschäftigt Ende 1912 25 Personen, deren Arbeitsbedingungen die besten im Bärn sind. 1907 begründet, weist das Geschäft folgende Entwicklung auf:

	1908	1911	1912
Eingelmitglieder	116	189	332
Kollektivmitglieder	30	30	31
Angehörige	13	23	26
Anteilkapital (Franken)	2491	4981	6922
Reservefonds	2500	27000	35000
Umsatz im Handel	32500	81579	98868
Umsatz in der Produktion	25767	73905	85504
Reingewinn	5027	12390	13853

Also eine kräftige Entwicklung. Dennoch hielt es die Genossenschaft für angemessen, um keine Zerstückelung in der Genossenschaftstätigkeit zu schaffen, sich dem mächtig aufblühenden Züricher Lebensmittelverein anzuschließen, der ebenfalls Genossenschaftsbetrieb führt und nun den Produktbetrieb sich als neuen Zweig seiner schon recht weitverbreiteten Tätigkeit angliedern wird.

Der Volkspalast.

Sozialer Roman, frei nach dem Englischen des W. Besant. Von G. Dewitt. (Nachdr. verb.)

38 (Fortsetzung.)

„Von dieser Vorheit werde ich nie genesen; denn sie ist mein Leben. Komme, was da wolle, ich bleibe ihr ergeben.“

„Unglaublich“, versetzte der Lord. „Du hattest allerdings stets ritterliche, heutzutage freilich etwas veraltete Ansichten über Frauendienst.“

„Es wäre auch wohl noch etwas anderes zu erwägen. Ich finde das Leben hier recht nützlich.“

„Du leinst zerbrochene Stuhlbeine zusammen und erhältst für die Arbeitsstunde einen Schilling. Früher schämtest du elegante Kleinigkeiten, Fächer, Arbeitskästchen und dergleichen mehr für schöne junge Damen und erhieltst als Belohnung ein süßes Lächeln. Kannst du zweifeln, welches Leben nützlicher sei?“

„Ich denke weniger an die Arbeit, als — erinnerst du dich noch dessen, was ich dir bei meinem letzten Besuche sagte?“

„D ja, du sprachst von deinen Pflichten gegen deine Mitmenschen, nicht wahr? Nein, lieber Harry, lasse es dir gesagt sein, daß unsere Mitmenschen auch ohne uns recht gut fertig werden.“

„Ja, oder richtig, nein, denn sie werden nicht recht gut, sondern herzlich schlecht fertig. Darum möchte ich, ehe ich von hier fortgehe, ausfinden, was ihnen wirklich fehlt — sie wissen es ja selbst nicht, — und wie sie es anzufangen haben, um es zu erreichen, wenn und soweit es überhaupt möglich ist. Du wirst mich deswegen nicht gerade für eingebildet oder überspannt halten?“

„Das zu tun, würde mir nie im Traume einfallen. Aber billigt denn deine Göttin deinen Forscherdrang?“

„Durchaus. Wenn sie nicht damit einverstanden wäre, würde ich meine Hand davon lassen.“

„Gore, wirst du mich dieser Göttin vorstellen? Sie

wohnt doch gleich hier in Stepney Green, nicht wahr?“

Der junge Mann zögerte einen Augenblick. „Lieber möchte ich noch ein wenig warten“, sprach er dann. „Fräulein Kennedy glaubt, daß ich immer Arbeiter gewesen bin. Ich möchte sie noch nicht aufklären, ich möchte nicht, daß sie jetzt schon erfährt, daß ich aus Liebe zu ihr auf dich und deine Gesellschaft verzichtet habe.“

Er streckte seinem Vormund beide Hände hin und seine Augen schimmerten feucht. Lord Jocelyn entgegnete anfänglich nichts, räusperte sich, als wenn ihm etwas in der Kehle steckte, fragte, ob er denn nichts, gar nichts für ihn tun könne, und schritt langsam der Tür zu. Der Kontorist, der den Lord empfangen hatte, wartete vor dem Eingange zum Kontor in der stillen Hoffnung, noch einmal von dem erlauchten Besucher in ein Gespräch gezogen zu werden, sah sich aber in dieser Erwartung enttäuscht und kehrte nach einigen Minuten zu seinen Kollegen mit der Meldung zurück, daß seine Lordschaft Arm in Arm mit dem jungen Arbeiter Goslett über den Hof geschritten sei, ihm zum Abschiede die Hand gedrückt und ihn „Mein lieber Junge“ genannt habe. Man schüttelte über den seltsamen Vorfall den Kopf und berichtete ihm dem Hauptbuchhalter, der ihn wiederum dem Oberbrauer erzählte, und wer weiß, was geschehen wäre, wenn die Brauerei noch einen Generaldirektor gehabt hätte.

Lord Jocelyn setzte sich langsam in der Richtung nach Stepney Green in Bewegung. Dort also lebte sie und ihr Name war Kennedy. Und wer in ihrem Leben vor ihr, mußte sie natürlich zu sehen bekommen. Gut also, er wollte sie besuchen. Er wollte sich als Harrys Vormund vorstellen, er wollte ihr sagen, welche lebhaftes Interesse er an dem jungen Manne nähme, wie sehr ihm dessen seit langer Zeit auffallend verändertes Wesen beunruhigt und wie er den Grund hierfür von Fräulein Kennedy zu erfahren wünschte. Er hatte sich in seinem Kopfe ein allerhöchstes kleines Lustspiel zurecht gelegt, das zweifellos auch den erwünschten Erfolg erzielt hätte, wenn nicht eine Ueberschätzung, von der wir gleich hören werden, seinen ganzen Plan unmöglich machte.

Bald gelangte er nach Stepney Green, das aus einer Reihe solide gebauter Häuser im Stile Georg des Dritten bestand, vor der sich ein Streifen wohlbestellter Gartenlandes hinzog. In welchem dieser Häuser mochte Fräulein Kennedy wohnen?

Auf dem Asphaltwege kam ein alter, schwacher Mann daher, der sich kaum noch auf den Füßen zu halten schien. Er trug seidene Strümpfe und einen bis oben zugeknöpften Gehrock. Sein Gesicht wies unzählige Runzeln und Furchen auf. Es war kein anderer als Herr Maliphant, der etwas spät den Heimweg angetreten hatte, weil er während der Aufsicht über sein Eigentum vor seinem Kammerfeuer eingeklappt war. Lord Jocelyn erkundigte sich höflich nach der Wohnung von Fräulein Kennedy.

Der Patriarch blickte ihn an, lachte vergnügt, schüttelte den Kopf und sagte einige Worte, die unverständlich klangen. Dann deutete er auf ein großes Haus zur Rechten und sprach mit deutlicher Stimme:

„Das war Karoline Coppins Haus, die den Sergeanten Goslett heiratete. Herr Messinger, dessen Großmutter, eine Coppin war, verwahrte den Besitz. Mein Gedächtnis ist heute nicht so ganz gut wie sonst, junger Mann, sonst könnte ich Ihnen noch sagen, wem das Haus vor Karolines Vater gehörte. Wenn ich mich aber nicht irre, war es der alte Herr Messinger selbst, denn der junge Mann, der vor nicht langer Zeit starb, war nur wenige Jahre älter als ich und wurde in dem Hause geboren.“ Mit diesen Worten setzte er laut lachend und vor sich hinpredchend seinen Weg fort.

„Das ist ein prächtiger alter Mann“, meinte Lord Jocelyn. „Jenes Haus hat also einmal Karoline Coppin, das heißt der Mutter Harrys gehört. Wie schade, daß sie es nicht ihrem Sohn hinterlassen konnte. Ah, da kommt ein anderer Bewohner dieser Gegend. Vielleicht weiß er Bescheid.“

Diesmal war es Herr Bunker. Die Ereignisse der letzten Woche waren nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Er träumte nur noch von Gaudesfeld und Gefangnissen und war daher im hohen Grade nervös und reizbar.

für die Arbeiterkinder.

Allmählich, aber nur zaghaft machen sich die jugendlichen Arbeiterinnen mit dem Organisationsgedanken vertraut. Noch lehnen es viele ab, Mitglieder einer Gewerkschaft zu werden; die Teilnahme an der Parteiorganisation, der sie sich mit dem 18. Jahre anschließen dürfen, weisen sie oft noch als gänzlich überflüssig zurück. Was soll uns die Politik? so fragen sie. Und doch wie nötig ist es, daß sie schon frühzeitig beginnen, sich nicht nur für ihre besonderen Arbeitsbedingungen, sondern darüber hinaus für die gesamte Politik zu interessieren.

Die jugendliche Arbeiterin — ob sie in Fabrik oder Ladengeschäft oder wo immer sonst arbeitet — ist schon überlastet. Sie wird nach der Erwerbsarbeit zur Hausarbeit herangezogen und sie muß der Mutter helfen, da für diese allein meist die Bürde zu schwer ist. Fragen sie sich nie, wie es kommt, daß die Frau ein Uebermaß von Arbeit leisten muß und doch so viel schlechter entlohnt wird?

Die jungen Lehrlingmädchen machen ihre schwerste Zeit durch, wenn sie als halbe Kinder noch in den Beruf eintreten. Sie werden hin- und hergeholt, erhalten meist eine mangelhafte Ausbildung und schädigen durch die viel zu schwere Arbeit ihren Körper für das ganze Leben. Gibt es keine Möglichkeit hier Abhilfe zu schaffen?

Das achtjährige Mädchen schon in der Proletariatsfamilie hat kaum eine freie Stunde zum Spielen, eine Pause, in der es sich in frischer Luft tummeln, die Glieder in Turnspielen kräftigen kann. Auf seinen Schultern liegt schon eine schwere Verantwortung. Es muß in dumpfen Wohnungen und Höfen, bestenfalls auf der schmutzigen und lärmenden Straße, die kleinsten Geschäfte beaufsichtigen. Ist es unabänderlich, daß so Jahr für Jahr laufende von Proletariatskinder um ihre Jugend, um das Kinderglück betrogen werden?

Nein, es ist nicht nötig. Ein Mindestmaß von Glück und Freiheit kann auch für die Kinder der Ärmsten trodert werden. Die heranwachsenden Töchter können eine besondere Schulbildung und Berufsbildung beanspruchen, sie können mit begiegenderem Wissen ausgerüstet höhere Löhne und ein menschenwürdigeres Dasein erreichen, wenn nur alle an dieser großen und schönen Aufgabe mitwirken wollen.

Die Partei der Arbeiter, die Sozialdemokratie, ist unermüdet an der Arbeit, durch gesetzliche Bestimmungen, durch kommunale Einrichtungen das zu erreichen, was für die gesamte Arbeiterklasse, für Männer und Frauen, für Mädchen und Knaben erstrebt werden muß: Bessere Löhne, gesunde Wohnungen, ausreichende Nahrung, mehr Bildungsmöglichkeiten und Freiheit. Aber sie braucht Helfer, viel mehr Helfer und Helferinnen, um ihre Forderungen durchzusetzen. Die Jugend muß heran und nicht nur die männliche Jugend. Auch die Mädchen sollen sich klar machen, daß sie einmal reif sein müssen, am politischen Leben teilzunehmen. Sie müssen selbst den festen Willen haben, ihr Los, und zugleich das ihrer Familien und ihrer Arbeitsgenossen zu verbessern. Dieser Gedanke muß in ihnen gereift werden, dann werden sie, sobald sie politisch mündig sind, zu der Partei kommen, die allein berufen ist, ihre Interessen wahrzunehmen, zur Sozialdemokratie.

Arbeiterinnen, Mütter, denkt an eure heranwachsenden Töchter am Freientage! Erzieht sie zur freien, willensstarken Menschen, erzieht sie zu tatkräftigen Mitkämpferinnen!

Außerordentliche Generalversammlung des Zentralverbandes der Maler und Lackierer, Läufer und Anstreicher Deutschlands.

k. r. Berlin, 26. Febr.

Der Vorsitzende Többer teilte bei der Eröffnung mit, daß der in München eingeleitete Ausschuh von 23 Mitgliedern, der gemeinsam mit den Verbandsinstanzen über tatsächliche Fragen zu entscheiden habe, beschloßen habe, das Resultat der Lohnbewegung der Generalversammlung zur Beschlußfassung zu unterbreiten. Dann wurden Jakobini-Berlin und Többer-Hamburg mit der Leitung der Verhandlungen betraut. Nach Erledigung der weiteren geschäftlichen Angelegenheiten wurde die Öffentlichkeit für die Dauer der Verhandlungen ausgeschlossen. Es nahmen 101 Delegierte, 7 Bezirksleiter, 6 Vorstandsvertreter, der Sekretär und ein Ausschuhvertreter an den Verhandlungen teil. Die Generalkommission und auch der Bauarbeiterverband haben den Genossen Silberstein (Meißel) als Kommissionsmitglied delegiert. Für die Bauarbeiterkühnkommission ist Gen. Heintze erschienen.

Die Generalversammlung soll sich lediglich mit dem Verlauf der Tarifbewegung beschäftigen, zu dem Genosse Streine das Referat hat. Bereits am 8. Januar begannen die zentralen Tarifverhandlungen im Malergewerbe unter dem Vorsitz der Anparteilichen von Schulz, Dr. Bremner und Beigeordneten

Er gab jedoch höflichen Bescheid und wies mit der Hand auf das Haus.

„Ah!“ bemerkte der Lord, „das ist das selbe Haus, von dem mir jochen ein alter Mann sagte, daß es einmal Karoline Coppin gehört habe.“

„Ein alter Mann? Was für ein alter Mann hat das gesagt?“ stammelte Bunker und wechselte die Farbe, da er sich schon wieder von neuer Gefahr bedroht glaubte. „Wem soll das Haus gehören? Mir gehört es, Herr — mir allein und keinem anderen!“

Lord Jocelyn beschrieb den alten Mann, der sogar noch in der Entfernung zu sehen war.

„Ich kenne ihn“, versicherte Herr Bunker, „es ist ein alter, kerniger Meergreis, den niemand mehr ernst nimmt. Das Haus da ist, ich wiederhole es, mein Eigentum.“

„Und Sie“, plötzlich stieg eine Erinnerung in Lord Jocelyn auf, „und Sie sind Herr Bunker, nicht wahr? Erkennen Sie mich nicht wieder?“

Herr Bunker dachte nach, aber wie sehr er auch seinen Kopf anstrengte, wollte ihm der Name des Fragers nicht einfallen.

„Vor zwanzig Jahren“, fuhr Lord Jocelyn fort, „nahm ich Ihren Kissen zu mir, der jetzt wieder hierher zurückgekehrt ist.“

„Sie sind es — Sie sind es wirklich?“ Bunkers Stimme klang erregt. „D, warum gaben Sie es nur zu, daß er hierher zurückkehrte? Eine schlimme Geschichte, das, eine sehr schlimme Geschichte!“

Rath. Die Verhandlungen dauerten vorläufig bis zum 11. Jan. und wurden dann bis zum 29. Januar ausgesetzt, dann ist ohne Pause weiter getagt worden. Der Verhandlung lag ein neues Tarifmuster zu Grunde, da der alte Tarifvertrag am 15. Februar zu Ende ging. Auf Beschluß ist seine Gültigkeit jedoch bis zum 28. Februar verlängert worden. Die Vertreter des Zentralverbandes forderten eine Arbeitszeitverkürzung in sieben Lohngebieten um täglich eine Viertelstunde, in 36 Lohngebieten eine solche um eine Stunde. Für 56 Lohngebiete wurden Lohnforderungen bis zu 6 Pfg., für 40 Lohngebiete von mehr als 10 Pfg. gestellt. Für 37 Lohngebiete wurden Erhöhungen von 1—5 Pfg. für die Jahre 1914/15 gefordert. Die Arbeitgeber lehnten jedoch für einzelne Gebiete jede Lohnverhöhung ab, ebenfalls wurde die Arbeitszeitverkürzung ziemlich strikte abgelehnt.

Die Gaurifämter haben sich mit den ihnen überwiegenen Punkten beschäftigt, doch ist es zu einer Einigung nichts gekommen, allenthalben mußten Schiedsprüche gefällt werden. Diese Schiedsprüche haben weder die Arbeitnehmer noch die Arbeitgeber befriedigt. Die Arbeiter sind deshalb unzufrieden, weil ihre berechtigten Forderungen nicht genügend zur Geltung kamen, die Arbeitgeber deshalb, weil sie von ihrem Massenstandpunkt aus am liebsten jede Lohnverhöhung und Arbeitszeitverkürzung ablehnten. Im weiteren streben die Arbeitgeber danach hin, die paritätischen Arbeitsnachweise aus dem Tarifvertrag auszumerzen. Auch wurde versucht, die Haftpflicht, bei Tarifverträgen seiner Mitglieder, für den Verband einzuführen. Als weiterer vertragsmäßiger Kontrakt wurde der Bund der Lebzüger Dekorationsmaler zugelassen, während die katholische Fachabteilung als nicht vertragsfähig abgelehnt wurde.

Die ausführliche Schilderung der Verhandlungen durch den Referenten Streine zeitigte eine umfangreiche, zum Teil heftige Debatte, über die wir im Zusammenhange berichten werden.

Deutscher Reichstag.

(121. Sitzung vom 27. Februar, mittags 1 Uhr.)

Am Bundesratsitz: v. Breitenbach. — Auf der Tagesordnung steht der Etat der Reichseisenbahnverwaltung.

Abg. Fuchs (Soz.):

Auf dem Gebiete der Verkehrsfragen bleiben die berechtigten Forderungen des eisenbahnerischen Volkes unberücksichtigt. Jahr für Jahr werden am Reichstag die verschiedensten Wünsche der Regierung vorgebracht, aber die Eisenbahnverwaltung richtet sich nicht danach. Eine große Anzahl Kleinbahnen befindet sich noch in Privatbesitz und ist in schauerhaftem Zustande. Zu begrüßen ist es, daß der erste Schritt zur neuen Linie Straßburg-Basel getan ist, aber im allgemeinen hat sich die Eisenbahnverwaltung nicht auf der Höhe gezeigt. Wir haben ebenfalls einen großen Wagenmangel gehabt. In der vierten Wagenklasse mühen mehr Sitzgelegenheiten in den Arbeiterzügen eingeführt werden. Die vierte Wagenklasse mühte den Elzügen und auch einer Anzahl Schnellzügen angehangen werden. Sodann erörtert der Redner eingehend die Personalfrage, in der man mit der Eisenbahnverwaltung am allerzukunftsbewusst sein mühte. Die schlechten Lohnverhältnisse sind ungenügend zu entschuldigen, als immer behauptet wird, die Staatsbetriebe seien Musterbetriebe. Die Ungleichheit ist groß auch unter den Staatsbetrieben, nicht sozialdemokratischen Arbeitern. Die Akkordarbeit ist trotz aller Proteste noch nicht beseitigt. Die Verwaltung scheint aus fiskalischen Gründen an ihr festzuhalten. Auch das neue eingeführte Zeitarbeitsystem zeigt bei manchen Vorzügen noch große Mängel. Bei der Reichseisenbahn bestehen noch vereinigt 14 bis 15 stündige Arbeitszeiten. Wir verlangen eine gesetzliche Festlegung der Arbeitszeit. Wir wollen aber nicht nur die Schattenseiten des Betriebes hervorheben. Die Zahl der Arbeiter mit abstründiger und noch kürzerer Arbeitszeit hat sich immerhin stark vermehrt. Der Erholungsurlaub der Arbeiter ist durchaus ungenügend. An der Verwaltung der Reichseisenbahn hat die Vertretung der Arbeiterarbeit nicht den ihr zukommenden Einfluß. Immer wieder werden Klagen laut über Härten und unsoziale Durchführung der Verordnungen. Besonders die freie Arztwahl will die Eisenbahnverwaltung nicht einführen. Die Arbeiterverbände müssen gesetzlich als Berufsorganisationen anerkannt werden. Die Arbeiterausschüsse, auf die die Bahn sich beruft, sind nur Dekorationen. Ihre Wünsche und Klagen werden von der Verwaltung garnicht beachtet. Die Arbeiter fordern einmütig Erweiterung der Rechte der Arbeiterausschüsse und Verabfolgung der Altersgrenze für das passive Wahlrecht. Diese Forderungen werden hier im Hause von allen Seiten unterstützt. Der Redner klagt dann des längeren über die von der Eisenbahnverwaltung geübte Politik der Schikanen dem Personal gegenüber. Die Ungleichheit unter den Arbeitern wird sich immer mehr steigern. Das ist in einem Grenzlande wie Elsaß-Lothringen aus besonderen Gründen sehr gefährlich.

Abg. Schiffer (Zentr.): Eine Vermehrung der etatsmäßigen Stellen ist notwendig. Die sozialdemokratische Resolution, die eine allgemeine Lohnverhöhung verlangt, müssen wir ablehnen. Wir halten eine Lohnverhöhung gewisser Klassen von Arbeitern für notwendig, aber nicht eine allgemeine, die sich schon in finanzieller Hinsicht nicht durchführen läßt. Die rechtlichen Verhältnisse der Eisenbahnarbeiter müssen geregelt werden. Sie sind gegenwärtig unbillig. Der Minister muß sich mit einer modernen Gestaltung des Arbeiterrechts vertraut machen und seinen Einfluß in dieser Richtung zur Geltung bringen. (Beifall im Zentr.)

Abg. Schwabach (natl.): Der mechanische Apparat muß dauernd auf der Höhe gehalten werden. Die Schaffung eines

Ausgleichs-Fonds sollte in Erwägung gezogen werden. Offenbar kommt ein Wagenmangel nicht wieder vor. Eine Reform der Fahrkartensteuer ist wohl zugesagt, aber immer noch nicht in Angriff genommen. Die Vereinheitlichung der Eisenbahnen muß immer wieder gefordert werden. Nicht einmal das Tarifwesen ist einheitlich in Deutschland durchgeführt. Eine Regelung der Lohnfragen ist nicht zu umgehen, ebenso die Regelung der rechtlichen Stellung der Arbeiter.

Eisenbahnminister von Breitenbach: Eine gewisse Vereinheitlichung ist schon lange durchgeführt. Einheitliche Tarife für Güter und Personen sowie einheitliche Wagenklassen sind in fast allen Staaten eingeführt. Die Frage der automatischen Sicherung der Züge wird fortgesetzt geprüft. Die Bewegungsfreiheit der Arbeiter wird in keiner Weise eingeschränkt. Daß sie selbstverständlich auch Disziplin zu wahren haben, brauche ich wohl nicht erst besonders zu betonen. Auf die Verstaatlichung von gewissen Bahnen haben wir keinen Einfluß. Die Beschaffung von Betriebsmaterial ist im ausreichendem Maße erfolgt. Die Ausstattung der Elzüge mit 4. Klasse ist unüberwindlich. Die Arbeiter hätten davon keine Vorteile. Daß die Löhne zu niedrig sind, muß ich bestritten. Ich habe in der Budgetkommission festgestellt, daß eine allmähliche Erhöhung um 20 Prozent statgefunden hat. Von einer allgemeinen Erhöhung um 10 Prozent muß ich absehen. Arbeiterfragen können nicht während des Dienstes erörtert werden, weil sonst jeder Dienst unmöglich gemacht würde. Die Wünsche und Anträge der Arbeiterausschüsse sind in weitestem Maße erfüllt worden.

Abg. Müller (Soz. d. F. W.): Die Werkstätten in den Eisenbahnverwaltungen stehen ungünstig da. Eine Verbesserung ihrer Lage ist notwendig. Auch die Arbeiter der Lokomotivfabriken bedürfen der Regelung. Eine allgemeine Verbesserung der Löhne ist unumgänglich notwendig.

Abg. Windel (Natl.): Die Maßnahmen zur Regelung des Verkehrs lassen zu wünschen übrig. Es muß dafür gesorgt werden, daß der Eisenindustrie genügend Wagen und billige Tarife zur Verfügung stehen. Die Besoldungen bedürfen der Aufbesserung.

Abg. Dr. Werner-Gießen (B. W.): Die reichsgerichtliche Regelung der Dienst- und Ruhezeiten wird sich nicht umgehen lassen. Ich erkenne die Schwierigkeiten an.

Abg. Delfor (Eli.): Die Bahnhofsverhältnisse sind oft ungenügend. Dem Verkehr wird nicht genügend Rechnung getragen. Die Ruhezeiten bedürfen der Regelung. Minister Breitenbach beantwortete einige lokale auf Verkehrsverbesserungen und geht auf Einzelwünsche der Korredner ein. Bei Einmütigkeit werde nach besonderen Grundfragen verfahren.

Abg. Werner-Hersfeld (Kfp.): Den gerechten Wünschen der Beamten sollte Rechnung getragen werden. Das Haus verlag sich. Freitag 1 Uhr Fortsetzung und Marine-Etat. Schluß 6,20 Uhr.

Soziale Rundschau.

Die 8. Tagung der deutschen Berufsverbände wird am 22. und 23. Sept. ds. J. in Stuttgart stattfinden. Zur Verhandlung kommen folgende Themen: 1. Entwicklung und Stand der Berufsverbände in Württemberg. 2. Unterstützung der Berufsverbände durch Vormundschaftsgerichte und Polizei. 3. Fürsorge für wandernde Jugendliche. 4. Unterstützung der Berufsverbände untereinander. In die Berufsverbändeuntertagung wird sich unmittelbar die Tagung des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit anschließen.

Kommunalpolitik.

Gemeine Kampfesweise der Gegner.

Aus Singen (Amt Durlach) wird uns geschrieben: In der Nacht vom 18. auf 19. Februar wurde in dem hiesigen Rathaus eingeschlagen. Alle Schränke und Schubladen wurden aufgerissen und durchwühlt; am nächsten Morgen wurde in der Nähe des Gasthauses zur „Arme“ ein zusammengebrochenes Paket alter Wahlzettel von der Reichstagswahl 1907 herrührend, gefunden. Die Polizeibehörde, der Bürgermeister und Gemeinderat unterliegen es bis heute, wie es am einfachsten gewesen wäre, um den Täter zu ermitteln, einen Polizeihund herbeizuholen oder auf sonst eine Weise eine Verfolgung in die Wege zu leiten. Da am hiesigen Orte am 7. Februar Gemeinderatswahl stattfand und die Einsprachfrist am Dienstag, 18. Februar, abgelaufen war, so heißt es jetzt, „der, welcher im Rathaus eingeschlagen hat, hat die Wahlzettel gestohlen“; ein Gemeinderat äußerte sich „sie sind einen Tag zu spät gekommen“. Aus den Bemerkungen und Vorwörungen kam mit diesen Verurteilungen und Verdächtigungen nur die Partei gemeint sein, die unterliegen ist und das ist die Sozialdemokratie. Diese gemeine Verfolgung zeigt so recht, mit was für edlen Charaktermenschen wir es an unserer Gemeinde zu tun haben. Es ist aber nicht das erste Mal, daß man unsere Partei so niederträchtig verleumdete.

Die sozialdemokratische Partei weist diese infamen Verdächtigungen entschieden zurück. Wenn wir eine Ungehörigkeitserklärung der Wahl hätten anstreben wollen, so hätten wir das, wie wir es überall tun, auf gesetzlichem Wege gemacht. Es wäre und auch schließlich nicht schwer gefallen, Material zu finden. Es ist wirklich traurig, wenn man sich nicht scheut, auf solche Art und Weise seinen politischen Gegner zu bekämpfen. Wie wäre es denn, wenn die Arbeiterschaft nur den Stil undbrechen würde und aus dem Umfange, daß gewisse fromme Männer zu wackeln, wer Einbrecher waren, den Schluß ziehen und sagen würde: Der Bruch wurde von jenen frommen, rechtschaffenen Gegnern fingiert, um der Sozialdemokratie wieder eins an die Hofschöpfe hängen zu können. Diese Verleumdungsdicht der Gegner steht in bestem Widerspruch zu ihrem sonstigen Gebahren. Ist es nicht eine elende Heuchelei, wenn diese Leute nicht genug in die Kirche und Bestände springen können, nach außen hin die Frömmigkeit selbst sind, aber, wenn sie für Christentum wirklich betätigt sind, mit solchen Verleumdungen und Beschimpfungen ihre Mitmenschen verfolgen. Da muß man doch sagen: Wir Wilde sind doch bessere Menschen!

Bürgerausschuhung in Singen (Amt Durlach). Letzten Montag, 24. Februar, fand hier eine Bürgerausschuhung statt. Auf der Tagesordnung stand nur ein Punkt: „Die Beratung des Voranschlags für 1913“. Der Voranschlag wurde einstimmig angenommen. Die Umlage beträgt für das laufende Jahr wie im vorigen Jahre 54 Pfg. Die Einnahmen belaufen sich auf 10 687 M., die Gesamtausgaben auf 28 126 M.; es sind somit durch Umlage zu bedecken 17 439 M. Der Vermögenssteuerwert beträgt 2 071 870 M. Das Betriebsvermögen 532 500 M., das Kapitalvermögen 218 000 M., das Einkommen aus öffentlichem Dienstverhältnis 440 M., die Einkommensteuermilange 3313 M.

Der Bürgerausschuh der Gemeinde Speffart genehmigte den Voranschlag, welcher für 1913 eine Umlage von 70 Pfg. vorsieht. Bei der Bürgermeisterwahl in Altenheim wurde der seitiger Ortsvorstand Barth mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Hohe Umlage. Eine außerordentlich hohe Umlage erhebt die Gemeinde Bargen bei Engen. Bisher betrug seit Jahren der Umlagesatz 1 M. Für das Jahr 1913 kann er nur um 5 Pfg. herabgesetzt werden.

Seite 2.

„Gefährdeten“
en daher, daß
national
einsetzt, nach
Gesicht das
Einigkeit und
den Strich
en, sobald sie
n, den Baden
als auf
lichen Be
wendige Folge
in mühte
ationalliberalen
ipfes allen
also alle Vor
des Zentrums
t.

den wir
Kunde durch
Geist. Nur
zu beweisen,
die Sozial-
dem Groß-
thanden, auf
ademokratie
iduzurängen.
gäßen in der
meisten der
ei sind. Der
jedem klar,
im Großklub
eben können,
ch.

„Schwän-
„An dieser
um ja hr-
und hat den
den. Ueber-
in Reiche die
egie jah ab-

die Predigt
st, daß man
Geist. Mats
nalliberalen
n Bloß mit
vorteil hätte.
ngen um die
st ihm kein

ung.
rend der leb-
werkschaft ge-
erzielt. Er
e Reparatur-
Ende 1912
in Zürich
ende Entwid-

1912
392
81
26
6 922
35 000
98 868
86 504
12 853

es die Ge-
g in der Ge-
außerbüden-
t, der eben-
trieb sich als
tätigkeit an-

s aus einer
des Dritten
en Garten-
te Fräulein

ader Mann
alien schien
zugehörig-
ungeln und
Wahlhant,
e, weil er
seinem Kor-
erundigte
ennede.

schüttelte
ndlich Me-
ur Rechten

Sergeant-
Großmüt-
tel. Mein
nst, junger
das Haus
aber nicht
denn der
war mit
kaufe gebo-
d und vor

Nichtgenehmigung von Ueberfahrungen. Der Bürgerausschuß von Weinheim beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Herstellung des Bürgerparkhauses. Für die Erstellung des Bürgerparkhauses und Bürgerparkes hatte der Bürgerausschuß im Oktober vor. Jahres 6200 M. genehmigt. Die Summe wurde jedoch um 7963 M. überschritten. Nachdem Stadtbauingenieur Eberhardt die Ueberfahrungen erläutert hatte, lehnte der Bürgerausschuß nach sehr lebhafter Debatte die Ueberfahrungen mit großer Majorität ab.

Bürgerausschuwahlen in Sandhausen. Nach Erledigung der Bürgerausschuwahlen geht sich der Ausschuß wie folgt zusammen: Zentrum 18, Bürgervereinigung 21, Freie Bürgervereinigung 15, Sozialdemokraten 8 Sitze.

Umlagefreie Gemeinde. Die Gemeinde Herdern ist in der glücklichen Lage, von ihren Einwohnern keine Umlage erheben zu müssen. Jedem nützberechtigten Bürger wird ein halber Morgen Ackerfeld, 6 Stier Holz und 50 Stück Wellen zuteil.

Aus der Partei.

Brexitproteste. Während des vorjährigen Bergarbeiterstreiks druckte die Chemnitzer „Volksstimme“ aus dem „Sächsischen Volksblatt“ zu Zwickau eine Notiz nach, durch die sich zwei Grubenbesitzer beleidigt fühlten. Das Zwickauer Gericht verurteilte den Redakteur des „Volksblatt“ zu 200 M. Geldstrafe. Am Dienstag mußte sich Gen. Müller von der Chemnitzer „Volksstimme“ vor dem Chemnitzer Gericht verantworten. Trotzdem die „Volksstimme“ nur nachgedruckt und die Notiz wesentlich gemildert hatte, erkannte dieses Gericht auf sechs Wochen Gefängnis, da der Angeklagte viele Vorstrafen habe.

Post, 27. Febr. Auch an dieser Stelle sei auf die am Sonntag, 2. März, nachmittags 8 Uhr, stattfindende Versammlung des sozialdemokratischen Vereins hingewiesen. Genosse Hebele-Karlsruhe wird über das Thema „Der Krieg“ einen Vortrag halten.

Frauenversammlungen.

Am Sonntag, 2. März, finden in folgenden Orten Frauenversammlungen statt und ist es Pflicht der Parteigenossen und Genossinnen für den Besuch der Veranstaltungen zu agitieren:

- 8. Reichstagswahlkreis:**
In Gaggenau: Nachmittags 3 Uhr in der „Volkshalle“. Referent: Rechtsanwalt Genosse Marum aus Karlsruhe.
In Dürmersheim: Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zur „Krone“. Referent: Rechtsanwalt Genosse Dr. Kullmann aus Karlsruhe.
- 9. Reichstagswahlkreis:**
In Forzheim: Nachmittags 3 Uhr im „Bürgerbräu“. Referentin: Genossin Th. Blase aus Mannheim.
In Durlach: Abends 8 1/2 Uhr im „Schwanen“. Referentin: Genossin Th. Blase aus Mannheim.
In Grödingen: Abends 8 1/2 Uhr im „Bienen“. Referent: Genosse Leppert aus Ettlingen.
- 10. Reichstagswahlkreis:**
In Karlsruhe: Nachmittags 3 Uhr in der Gewerkschaftszentrale (Karlstraße 13). Referent: Genosse Marxloff aus Freiburg.
In Bruchsal: Abends halb 8 Uhr in der „Paß“. Referent: Genosse Marxloff aus Freiburg.
In Hagsfeld: Nachmittags halb 8 Uhr in der „Kanne“. Referent: Genosse R. Fischer aus Karlsruhe.

Thema in allen Versammlungen ist: Die Frau im wirtschaftlichen Kampf und ihre politischen Rechte.
Parteigenossinnen und Frauen des arbeitenden Volkes! Wenn in ganz Deutschland und darüber hinaus die Proletarierinnen an einem Tage zusammenkommen, um zur Erringung der politischen Gleichberechtigung und für ein demokratisches Wahlrecht zu demonstrieren, so dürfen auch wir hoffen, daß die Frauen und Mädchen obiger Orte in Massen in diesen Versammlungen erscheinen.

Das Parteisekretariat für Mittelbaden.
Karlsruhe, Baumeisterstraße 50.
J. V. Friedrich Weber.

Gewerkschaftliches.

Die Annahme der Schiedssprüche im Schneidergewerbe. Die Schiedssprüche der Unparteiischen im Schneidergewerbe werden von der Beschlußfassung der einzelnen Orte. In den Versammlungen der an der Tarifbewegung beteiligten Orte haben 2106 sich für die Annahme erklärt, dagegen 916. Durch Abgabe von weißen Stimmzetteln der Abstimmenden enthalten haben sich 85 Versammlungsteilnehmer. Da die Abstimmung als einheitlich betrachtet wird, und da über zwei Drittel der Abstimmenden sich für die Annahme erklärten, so gelten somit die Schiedssprüche der Unparteiischen für angenommen.

Die Unternehmer betrachteten die Schiedssprüche der Unparteiischen wohl schon als endgültig, ließen aber, um die Stimmung in ihren Kreisen kennen zu lernen, ebenfalls eine Abstimmung vornehmen, deren Resultat uns aber nicht bekannt ist. Mit Sicherheit kann jedoch gesagt werden, daß somit die Tarifbewegung im Schneidergewerbe als beendet gilt.

Die Arbeiter der Frankfurter Apfelwein-Größlervereinigung beauftragten die Organisationen der Brauerei und Mühlenarbeiter und der Wötker einen neuen Tarifentwurf an die „Freie Vereinigung der Frankfurter Apfelwein-Größlerproduzenten“ einzusenden. Bei den stattgefundenen Verhandlungen gefanden die Arbeiter eine Vollerhöhung von 1 M. pro Woche zu. Außerdem sollte ein Urlaub eingeführt werden. Die Regelung der Arbeitszeit sollte eine wesentliche Verschlechterung erfahren; der Vertrag sollte auf 5 Jahre abgeschlossen werden. Diese minimalen Zugeständnisse lehnten die Arbeiter ab. Die Apfelwein-Größlerproduzenten gingen nun dazu über, durch Anschlag in den Betrieben bekannt zu geben, wer bis Samstag, 15. Februar, nicht durch Unterschrift erklärt habe, daß er mit den gemachten Zugeständnissen einverstanden sei, sei entlassen. Die Arbeiterweigerten sich nun, die ihnen diktierten Bedingungen zu unterschreiben und wurden dieserhalb am 15. Februar richtigermaßen ausgesperrt. Das Frankfurter Gewerkschaftsstatell hat nun einstimmig gegen diesen brutalen Gewaltakt den Boykott beschlossen und beschuldigt nun denselben mit allen Mitteln zur wirksamen Durchsührung zu bringen. Die Apfelwein-Größlerproduzenten versenden nun sehr viel ihrer Produkte nach außerhalb (speziell Konsumvereine und Kolonialwarengeschäfte).

Wir erlauben nun die Gewerkschaftsstatelle, in deren Bereich Apfelwein von den Firmen Gebr. Freyfein, Adam Radler, J. G. Meles und D. Reichel Sohn verkauft wird, alles daran zu setzen, um den Beschluß des Frankfurter Gewerkschaftsstatells wirksam durchzuführen zu können. Uns ist bekannt, daß auch Apfelwein vom Karlsruher Lebensmittelbedürfnisverein bezogen wird.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und berrn. Berufsgenossen.
Zentralverband deutscher Weinküfer und Hilfsarbeiter.
J. A. Dils.

Der Streik in der Schiffbauindustrie. Die Streiklage ist unverändert. Die Unternehmer verbreiten das Gerücht, daß viele Streikbrecher vorhanden wären, doch das ist un wahr. Streikbrecher aus den Reihen der organisierten Schiffmannschaften

gibt es überhaupt nicht, und der übrige Zugang ist äußerst gering. Die wenigen Streikbrecher sind nicht schiffbauindustriell, sie können also den Unternehmern nichts nützen. Der Schiffbauindustrie ruht vollkommen bis auf die Betriebe, die bewilligt haben. Daß verschiedene Unternehmer bewilligt haben, ist dem Unternehmerverband sehr un bequem; er hat schon die Kaufmannschaft mobil gemacht und er sucht, die Ladung während des Streiks der Bahn zu überweisen.

Der Unternehmerverband hat jetzt wieder ein Zirkular verfaßt, indem es u. a. heißt: „Die Arbeitnehmerverbände verteilen ein Flugblatt, in welchem sie mitteilen, daß folgende Betriebe freigeeben sind (folgen die Namen der bewilligenden Firmen). Wie wir feststellen konnten, ist ein Teil der vorstehend genannten Firmen sich der Tragweite ihrer Unterschrift gar nicht bewußt gewesen, man hat vielmehr nur die Bereitwilligkeit zu weiteren Verhandlungen über die Lohnfrage auszusprechen wollen. So bedauerlich dies auch ist, läßt sich an der Tatsache leider nichts ändern, doch wollen wir nicht verhehlen, Ihnen bekannt zu geben, wer unsere Freunde sind, die uns in den Rücken fallen.“

— Großer Unwillen herrscht in den Reihen der kleineren Unternehmungen, die aus Furcht vor den größeren Firmen nicht bewilligen können, weil sie von diesen abhängig sind.

Bisher haben 53 Firmen bewilligt, ohne die Privatschiffer. Der Schiffpark, der geregelt ist, bezieht sich auf 91 Dampfer und 180 Kähne mit einer Besatzung von etwas über 1000 Mann.

Aus dem Lande.

Durlach.

— **Mitgliederversammlung.** Auch an dieser Stelle sei auf die am Samstag, 1. März, im Lokal zum „Schwanen“ stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam gemacht. In derselben wird Gen. Leppert aus Ettlingen über „Die soziale Lage der Arbeiter in Baden“ sprechen. Von den Parteigenossen wird zahlreiches Erscheinen erwartet.

Sonntag, 2. März, abends 8 Uhr, findet in demselben Lokal eine öffentliche Frauenversammlung statt, in welcher die Genossin Th. Blase aus Mannheim über „Die Frau im wirtschaftlichen Kampf und ihre politischen Rechte“ sprechen wird. In die Frauen und Mädchen des arbeitenden Volkes ergeht der Ruf, in Massen in dieser Versammlung zu erscheinen, um Protest zu erheben gegen die zurzeit herrschende widerliche Ausbeutung des Volkes und die politische Entrechtung der Frauen.

— **Eine Saatgut- und Kartoffelausstellung** veranstaltete der landwirtschaftliche Bezirksverein am letzten Sonntag und Montag in der Turnhalle, die erfreulicherweise einen weit stärkeren Besuch seitens der Landwirte aufwies als die vorjährige. Die Ausstellung war besetzt mit 238 Kartoffelproben und 120 Samenmustern. Verkauft wurden auf der Ausstellung circa 236 Zentner Saatkartoffeln und 42 Zentner Sämereien. Verschiedene Aussteller erhielten Belohnungen und Preise.

Bruchsal.

— **Als Landtagskandidat** wurde in einer am Samstag abend abgehaltenen Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins der Genosse Leopold Müdler, Geschäftsführer des Metallarbeiterverbandes der Verwaltungsjahre Karlsruhe-Bruchsal aufgestellt. Weiter wurde beschlossen, am 16. März einen Kranz am Grabe der 48er niederzulegen.

— **Zum Frauentag,** der am 2. März stattfindet, ist Genosse Marxloff aus Freiburg als Redner gewonnen worden. Die Versammlung findet Sonntag, 2. März, abends halb 8 Uhr, im Saal zur „Paß“ statt. So wie unserer Genossinnen und Genossen wird es sein, insbesondere bei Frauen und Mädchen kräftig für einen guten Besuch zu agitieren. Auf zum Frauentag! muß die Parole lauten.

— **Vortrag, Samstag, 1. März,** abends 8 1/2 Uhr, findet in der Aula der höheren Mädchenschule ein vom Deutschen Metallarbeiterverband veranstalteter Vortrag des Herrn Prof. W. A. aus Karlsruhe über „Tatsachen und Theorien der Vererbung“ statt. Zu diesem Vortrag ist die gesamte organisierte Arbeitererschaft von Bruchsal eingeladen. Der Besuch des Vortrags ist mit keinerlei Ausgaben für die Teilnehmer verbunden.

Ein Mildererbitter. Vor dem hiesigen Schöffengericht ist einem Mildererbitter etwas kräftig das Handwerk gelegt worden, und zwar mit einer strengen, aber gerechten Strafe. Der Landwirt und Milchhändler Josef Niederrühl aus dem gut katholischen Ort Iffstätt wurde wegen Vergehens gegen § 10 Ziffer 1 und 2 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 (wegen Milchfälschung) zu einer Geldstrafe von 60 M., für den Fall der Unbeibringung zu einer Gefängnisstrafe von 15 Tagen und den Kosten verurteilt. Und das von Rechts wegen. Zu wünschen wäre nur, daß auch in Zukunft den Nahrungsmittel-fälschern immer so energisch zu Leibe gerückt würde.

— **Ein Dragoner** des hiesigen Dragoner-Regiments mußte sein junges Leben lassen; er bekam einen Schlag von einem Pferde.

Ettlingen.

— **Die Vertrauensmänner der Gewerkschaften** werden auf die am Sonntag vormittag 10 Uhr in der Brauerei Hensle stattfindende Sitzung aufmerksam gemacht. Es sind in derselben wichtige Punkte zu besprechen. Auch die Parteigenossen, welche sich einer kleinen Parteiarbeit unterziehen wollen, sind zu der Sitzung eingeladen.

Baden-Baden.

— **Ueber die Theaterfestspielwoche** in Baden-Baden 1918 wird uns geschrieben: Die städtische Kunstverwaltung Baden-Baden hat auf Anregung des Oberbürgermeisters unter Zustimmung der großen Hoftheaterverwaltung den Beschluß gefaßt, in der zweiten Septemberhälfte dieses Jahres für ihr internationales Jubiläum, das zu dieser Zeit in Baden-Baden in großer Stärke anwesend ist, eine Theaterfestspielwoche unter Mäzenatentum allerersten deutscher Künstler zu veranstalten. Geplant sind vier Vorstellungen im städtischen Hoftheater. Mit der künstlerischen Leitung wurde das rühmlichst bekannte Mitglied des Dramatischen Berliner Festspieltheaters, Emanuel Reicher, der Bahnbrecher der jetzigen modernen Schauspielkunst, betraut.

Offenburg.

— **Frauentag.** Die gewerkschaftlich und politisch organisierten Frauen und Anhäng rinnen unter Sache treffen sich am Sonntag abend im Lokal des Gefangenenvereins „Freiheit“ in der „Mittelhalle“, um die Bedeutung des Tages zu würdigen. Abg. M. o. n. i. ch wird über das Frauentagsfest sprechen. Nach dem Vortrag findet eine gemütliche Unterhaltung bei Gesang und Vorträgen statt. Die Genossen werden aufgefordert, ihre Frauen und Töchter auf den Frauentag aufmerksam zu machen und sie der Zusammenkunft zuzuführen. Selbstverständlich haben auch die Genossen Zutritt.

— **Mit Hilfe des Gewerkschafts** versucht zurzeit ein Unteroffizier des hiesigen Infanterie-Regiments die ihm zur militärischen „Erziehung“ anvertrauten Soldaten zu tapferen. Im Leben für das teure Vaterland lassenden Kriegern heranzuziehen. Der „Stellvertreter Gottes“, dem aber anscheinend die dem lieben Gott nachgesagten Tugenden der Milde und Güte vollständig abgehen, schlug kürzlich beim Exercieren mit seinem Gewehr auf einen Mann derart ein, daß der Kolben abdrückte und der Mann eine erhebliche Verletzung davontrug. Dieser

Fall soll nicht der einzige sein, auch sollen schon solche Mißhandlungen zu Ohren der Vorgesetzten gekommen sein, die Rekruten wagten aber nicht, Strafantrag zu stellen. Dessenungeachtet leitete nun die Militärbehörde eine strenge Untersuchung ein. Dessenungeachtet wird aber dann auch, wenn sich die Wahrheit unserer Angaben bestätigt, dem Manne ein für allemal das Erzieher-Sandwert gelegt. Es läge das ebenso sehr im Interesse der Soldaten wie der Behörde selbst. Ein Mann, der so wenig Achtung vor dem Ehrengelände und der Menschenwürde erwachener Leute hat, ist vollständig untauglich zum Amte eines Vorgesetzten, er schadet dem Ansehen seines Standes mehr, als er ihm nützt.

— **Eine Milchfälscherin** erhielt von der Strafkammer die Bestätigung des schöffengerichtlichen Urteils, monach sie zu einer Geldstrafe von 50 M., Publikation des Urteils in den zwei hiesigen Tagesblättern und zur Tragung der Kosten verurteilt wurde. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen das erste Urteil Berufung eingelegt, weil ihr die Strafe zu nieder erschien. Die sehr vermögliche Angeklagte, Frau Gottlieb M. u. r. von Mannheim, gab zu ihrer Entschuldigung an, daß sie den Melkfäßel jeweils mit etwas Wasser auspülte und die am Rande des Krübens hängende Milch mit durch das Sieb in die Kanne goss; jedenfalls war das „hischen“ Wasser nicht zu wenig, denn es wurden 9 bis 13 Prozent vom Untersuchungsamt festgestellt, während die an Ort und Stelle erhobene Stallprobe durchaus richtige Vollmilch ergab. Der Gerichtshof belieh es beim erstinstanzlichen Urteil, da die Angeklagte das erstmalig zur Anzeige kam.

— **Anielingen, 24. Febr.** Der Arbeitergefangenenverein „Sängerbund“ Anielingen hielt am letzten Sonntag, 23. ds. Mts., seine alljährliche ordentliche Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der im verflochtenen Jahre verstorbenen Mitglieder, die in der üblichen Weise geehrt wurden. Der Vorsitzende, W. H. Köhler, erstattete dann den Geschäftsbericht. Er gab einen kurzen Überblick von der Gründung des Vereins an bis zum heutigen Tage und wies u. a. darauf hin, daß es eben so schwer ist, ein Gut zu erringen, wie auch dann das Erzeugene zu halten und weiter auszubauen. Gerade das letzte Jahr muß für den Verein als ein sehr schweres bezeichnet werden infolge der Gleichgültigkeit einiger Mitglieder und des großen Teils der Arbeiter am hiesigen Orte. Auch das beantragte Gartenfest brachte eine Enttäuschung. Auf 27 an den Vereinen ergangene Einladungen haben nur 7 Vereine Folge geleistet. In sehr dankenswerter Weise hatte sich Bundespräsident Reichsanwalt L. Mann als Redner zur Verfügung gestellt. In klaren und geistreichen Worten sprach er über die Bedeutung der Arbeitergefangenenvereine und forderte die Sängern auf, dahin zu gehen, wozu sie gehören. Der Erfolg seiner Rede ist unübersehbar, denn vom Tage an ging es vorwärts. Bis zum Jahresabschluss konnten 15 Aufnahmen verzeichnet werden, so daß jetzt ein starker, lebensfähiger Chor bestanden ist.

Der Jahresbericht wurde vom Kassier Karl Knobloch gegeben und rief allgemeine Befriedigung hervor. In finanzieller Hinsicht steht der Verein auf gutem Boden. Kassier W. Wollenfod gab zum Jahresbericht einige Erläuterungen. Bei Punkt „Verschiedenes“ kam der Wunsch zum Ausdruck, am 1. Mai zusammen mit den anderen Arbeitervereinen einen Ausflug zu machen. Um die vielen Festlichkeiten einzudämmen, sollen festliche Veranstaltungen in Zukunft mit den anderen Arbeitervereinen gemeinsam abgehalten werden. — Die dann vorgenommene Neuwahl des Gesamtvorstandes brachte keine Veränderungen. Die Wiederwahl erfolgte einstimmig. Erster Vorsitzender ist Sängergenosse Wilhelm Köhler, zweiter Vorsitzender Karl Steinig, Schriftführer Adolf Pirchner, Kassier Karl Knobloch, Kassier W. Wollenfod und A. Goffmann.

Zum Schluß wurde der erste Vorsitzende der Kantonsenden, am weiteren Ausbau des Vereins mitzugeben, alles Persönliche beiseite zu lassen, um so der schönen Sangswoche, wenn auch langsam, doch sicher zu einer größeren Vertretung zu verhelfen. Er schloß sodann die ausgedehnte berlausche Versammlung mit dem Wunsche, daß an Pfingsten der Verein nach stärker, als er heute ist, beim Sängerefest in Karlsruhe auftreten könne.

— **Forzheim, 27. Febr.** In Pfingstweiler Bruch in der „Sonne“ Feuer aus, welches das von 8 Familien bewohnte Gebäude einäscherte. Auch die angebaut Scheuer und das Wohnhaus des Sägearbeiters L. Gauß wurde von dem Feuer nahezu zerstört. Der Schaden wird auf ca. 80 000 M. angegeben.

— **Forzheim, 27. Febr.** Gestern nachmittag schossen mehrere Schüler im Rangierwald mit Pfeilen blind und scharf. Dabei wurde der 7jährige W. Bachmann von dem 14jährigen Karl Scheerle in den rechten Fuß getroffen und leicht verletzt. Der Verletzte wurde von einem Schutzmännchen ins hies. Krankenhaus gebracht, wo er verbunden und nachher nach Hause entlassen wurde.

— **Ettlingen (Amt Forzheim), 26. Febr.** Western Bruch im Jaelsbacher Wäldle Feuer aus, wahrscheinlich durch Wunden, welche das dicke Matingen in der Nähe anzündeten. Das Feuer verbreitete sich über eine Fläche von 8—10 Morgen.

— **Kreis, 27. Febr.** Weil er einen jungen Schüler zur Meinelichkeit verwiesen hatte, wurde am Samstag abend ein hiesiger Lehrer von dem Vater des betreffenden Jungen über eine falsche und mit Schlägen schwer traktiert. Sowohl der Angegriffene als auch der Angreifer trugen laut „Schw. Bzg.“ erhebliche Verletzungen davon.

— **Stein a. Rh., 27. Febr.** Hier wird es unheimlich. Es ist noch nicht lange her, daß ein Brand beim „Mühlental“ im Entstehen gefaßt werden konnte. Es folgten zwei andere in den unteren Mühle und beim „Neben“ in Eßberg, beide konnten ebenfalls im Keime erstickt werden. In der Nacht vom Freitag auf den Samstag drohte schon wieder ein Brandausbruch und zwar diesmal in der Vorlaubbengasse, in einer sehr feuergefährlichen Gasse, da dort viele Holzhäuser, teilweise alte, vollständig zusammenhängen. Das Feuer wurde in einem Schopfe gefest und hatte bereits zündende Flammen entwickelt. Nachher konnten rechtzeitig eingreifen, ohne daß viel Schaden entstand. Doch nicht genug. Neuwies wandte sich der Täter ins Klosterweier, zu Herrn Leiber, bei der Kirche, und zwar in der Nacht vom Sonntag auf den Montag. Nur einem wunderbaren Zufall ist es laut „Fr. St.“ zu verdanken, daß die Brandlegung erfolglos blieb. Eine abgebrannte Kerze, die vorzeitig von ihrem Standort zu Boden fiel und auslöste, sowie geschmürzte Holzteile lassen das Vorhaben erkennen. Wie berichtet, sind die Brandstiftungen alle in gleicher oder ähnlicher Weise verübt und es ist anzunehmen, daß es sich um den gleichen oder die gleichen Täter handelt.

— **Heidelberg, 26. Febr.** Gestern nachmittag gegen 4 Uhr wurde ein 26 Jahre altes Dienstmädchen auf der Straße von „Mupperdorn“ überfahren. Mutter und Kind wurden in einer Droschke in die Frauenklinik gebracht.

— **Heidelberg, 27. Febr.** Der Seismograph der hiesigen Königlichpreussischen geologische Landesanstalt zeigte heute früh 4,17 Uhr eine schwache Erderschütterung an. Er registrierte damit das aus dem Bezirk Mühlheim gemeldete Erdbeben.

— **Hofenheim, 27. Febr.** Hier wurden gestern 15 Verhaftungen vorgenommen, teils sind es verdächtige Männer, teils junge Burschen, die beobachtet sind. Bagnen und Zigarren aus der Fabrik Wöhringer in Reilingen gefunden und verkauft zu haben. Es stehen auswärts noch weitere Verhaftungen bevor, auch von Wöhringer. Der Wert der gefundenen Waren wird auf etwa 3000 M. geschätzt.

— **Hofenheim, 27. Febr.** Hier wurden gestern 15 Verhaftungen vorgenommen, teils sind es verdächtige Männer, teils junge Burschen, die beobachtet sind. Bagnen und Zigarren aus der Fabrik Wöhringer in Reilingen gefunden und verkauft zu haben. Es stehen auswärts noch weitere Verhaftungen bevor, auch von Wöhringer. Der Wert der gefundenen Waren wird auf etwa 3000 M. geschätzt.

— **Hofenheim, 27. Febr.** Hier wurden gestern 15 Verhaftungen vorgenommen, teils sind es verdächtige Männer, teils junge Burschen, die beobachtet sind. Bagnen und Zigarren aus der Fabrik Wöhringer in Reilingen gefunden und verkauft zu haben. Es stehen auswärts noch weitere Verhaftungen bevor, auch von Wöhringer. Der Wert der gefundenen Waren wird auf etwa 3000 M. geschätzt.

— **Hofenheim, 27. Febr.** Hier wurden gestern 15 Verhaftungen vorgenommen, teils sind es verdächtige Männer, teils junge Burschen, die beobachtet sind. Bagnen und Zigarren aus der Fabrik Wöhringer in Reilingen gefunden und verkauft zu haben. Es stehen auswärts noch weitere Verhaftungen bevor, auch von Wöhringer. Der Wert der gefundenen Waren wird auf etwa 3000 M. geschätzt.

No. 50.

Schwefingen, 27. Febr. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute vormittag halb 9 Uhr in einer hiesigen Fabrik. Der Maurer H. Maier stürzte beim Erstellen eines Schornsteins von diesem aus einer Höhe von etwa 10 Meter ab. Er wurde durch einen Scherbrock in den Rücken verletzt, was seinen Tod herbeiführte. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Bedauernswerte bereits um 10 Uhr seinen Platz im Jenseits gefunden hat.

Mannheim, 26. Febr. Der 35 Jahre alte verheiratete Dachdecker J. Stabenmeier von Darmstadt fiel gestern beim Ausbessern des Daches I. 4. 4 aus einer Höhe von 15 Meter herunter in den zementierten Hof. Lebensgefährlich verletzt wurde Stabenmeier in bewußtlosem Zustande mit Hilfe Sanitätswagens ins das allgemeine Krankenhaus verbracht, woselbst er gestern abend seinen Verletzungen erlegen ist. Der Unfall erfolgte dadurch, daß sich der Mann, in welchem die Leiter des Dachstuhlwerks eingeklemmt war, aus nicht ermitteltem Ursache plötzlich löste. Einem Verwandten wird berichtet: Einen Selbstmordversuch verübte gestern abend der Tagelöhner G. Stahlwagner in seiner Wohnung in der Gaunterhofstraße. Er drachte sich einen Revolver durch in die linke Brustseite bei und wurde in lebensgefährlichem Zustande ins städtische Krankenhaus gebracht.

Müllheim, 27. Febr. Im ganzen Kreisgebiet wurde heute früh 4.20 Uhr ein heftiger Erdstoß verspürt. Zu gleicher Zeit ist ein Witterungswechsel eingetreten, während es im Gebirge heftig schneit, fällt in der Ebene bei mäßiger Temperatur Regen.

Werrad, 27. Febr. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag bei der Probeversuch Antriebsnahme der Gasleitung in dem Ort Kurringen. Trotz genauer Aufsicht der Gasleitungen durch zuverlässige Monteur blieb die Zuleitung eines Gases offen und das Gas wurde bis in den dritten Stock, wo es eine dort wohnende Frau tödlich vergiftete. Die Frau wurde in der Nacht durch einen Arztbesuch in die hiesige Klinik eingeliefert, wo sie am Morgen um 10 Uhr verstarb. Die Leiche wurde heute in die hiesige Leichenhalle überführt. Die Ursache des Unglücks wird ermittelt. Die Gasleitung wurde durch einen Arbeiter, der die Leitung nicht richtig abgedichtet hatte, offen gelassen.

Studentische Volksunterrichtskurse Karlsruhe. Heute Freitag, den 28. ds. Mts., findet im Hauptgebäude der Technischen Hochschule, Eingang Kaiserstraße, links, Zimmer 37, abends 8 1/2 Uhr ein Vortrag über „Jugendpflege und Jugendfürsorge“ statt. Der Eintrittspreis beträgt 10 Pf. Gäste sind herzlich willkommen.

Die Konferenz russischer Studierender beschäftigte sich in ihren weiteren Beratungen mit dem Berichte der Kommission für wirtschaftliche Fragen und beschloß, eine Untersuchungskommission auf einer Grundlage ins Leben zu rufen, die allen Strömungen der russischen Studentenschaft gerecht wird. Besondere Aufmerksamkeiten sollen denjenigen Studenten zuwenden, die nicht imstande sind, Prüfungsarbeiten zu erbringen. Die Kommission soll auf dem Prinzip der gegenseitigen Hilfe aufgebaut werden und die Unterstützungen werden in Form von langfristigen Darlehen gewährt. Die Zentralstelle nimmt Sitzungen für wissenschaftliche Zwecke entgegen, besonders für Arbeiten, die von russischen Studierenden in Deutschland geschrieben werden. Weiter wurde beschlossen, Arbeitsvermittlungsbüros ins Leben zu rufen. Auf Grund des Berichtes der Kommission für kulturelle Fragen wurde die Gründung eines Informationsbüros beschlossen.

Er wollte noch nicht sterben. Gestern nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr ist aus dem städtischen Schlachthof ein Stier entsprungen und den ihn verfolgenden Metzger und einer Anzahl Kamoniere, die das Tier über den neuen Weisplatz und das Feld beim neuen Friedhof verfolgten, ist es nicht gelungen, es einzufangen. Der Stier war durch die Verfolgung auch verletzt worden, daß sich niemand mehr getraute, sich ihm zu nähern. Der Stier nahm seinen Weg gegen Blumenschloß und Bogelsfeld, wo er gegen Abend von Jägern gestellt und erschossen werden konnte.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Liederabend Helene Junker. Es sei hierdurch nochmals auf den heute abend 8 Uhr im Museumskafe stattfindenden Lieder- und Arienabend unserer heimischen Sopranistin Helene Junker hingewiesen. Abendkasse ab 7/8 Uhr.

Konzert Gonta-Gräbener — Pancho Kochen. Wie bereits mitgeteilt, wird am kommenden Sonntag, 2. März, abends 8 Uhr, im Museumskafe Frau Gonta-Gräbener und Herr Pancho Kochen einen Lieder- und Arienabend geben, von dem besten der Badischen Frauenvereine, der durch sein hervorragend künstlerisches Programm die Beachtung aller Kunstfreunde verdient. Hugo Wolff zum Vortrag bringen, darunter Lieder von Schubert, „Selbstmord“, „Wiegenlied“, „Ständchen“, „Zufriedenheit“, „Lied von Strauss“. Frau von Gonta wird sodann 4 Berge von du XVIII fiele fingen und aus vorliegende Kritiken räumen die großzügige Behandlung der französischen Lyrik und der zeitgenössischen altfranzösischen Weisen. Zum Schluss werden die beiden Sängerinnen noch zwei größere Duette von Schumann: „Lied von Strauss“ und „Lied von Strauss“, gemeinsam singen. Die Hofmusikantenbandlung Hugo Kuntz Nachf. teilt uns mit, daß der Vorverkauf für das Konzert ein reger ist, was in Anbetracht des wöchentlichen Zweckes sehr erfreulich ist.

Für das volle Bürgerrecht der Frau!

Der Kapitalismus hat eine vollständige Ummwälzung der sozialen Verhältnisse mit sich gebracht. Immer mehr nimmt die Frauenerwerbstätigkeit zu. Ganz anders ist heute die Stellung der Frau als früher. Aber immer noch wird die Frau als minderere Rechts betrachtet. Noch immer hat die Frau ein doppeltes Elend zu tragen. Sie muß davon zu befreien, dient die Organisation der proletarischen Frauen, die am Sonntag, den 2. März, wieder einen Frauentag veranstaltet. In gewaltigen Versammlungen soll die Gleichberechtigung des Weibes gefördert werden. Die Frauen Karlsruhes werden dafür Sorge zu tragen haben, daß der diesjährige Frauentag in Karlsruhe sich noch imposanter gestaltet, als im vorigen Jahre.

Frauen heraus!

Eine Schuhmachermeisterversammlung fand Montag abend im Palmengarten statt. Dieselbe beschäftigte sich sehr eingehend mit dem stetigen Steigen der Rohmaterialien und der Arbeitslöhne. Nach einer sehr eingehenden Beratung wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher zum Ausdruck kam, daß es unumgänglich ist, die Preise für Schuhwaren und Reparaturen um 10 bis 15 Prozent der bisherigen Preise zu erhöhen.

b. Menschenkenntnis und Charakterkunde, dies war das Thema, das der bekannte Schriftsteller Carl Peters aus Schloß Neuenbürgen in der großen Eintrachtskale behandelte und das eine ungewöhnlich große Zuhörerschaft angelockt hatte, die das Saal bis zum letzten Platz füllte. Herr Peters beherrschte die schwierige Materie wie kaum ein anderer, er legte sich nicht auf einzelne Eigenschaften, sondern er schloß sich gerade in diesen schäbend, sondern er kombinierte und zeigt sich gerade in diesen psychologischen Kombinationen als geübter Psychologe. Was er darstellte, waren die Formeln des Berliner Porträtmalers R. Burger. Es ist hochinteressant, daß Burger sich zum Schiller den Vortragenden erlor, der wie kein anderer die Sprache meistert und die Zuhörer mit seinem Reichtum des Ausdrucks, mit seiner feinen und tiefen Beobachtung, mit seiner Wärme in herzlicher und edler Begreiflichkeit bis gegen Mitternacht in atemloser Spannung hielt. In einigen Namen und Worten aus dem Publikum zeigte er die Formeln. Das größte Interesse fand eine mit dem Bürgerlichen Meßapparat „Plastometer“ ausgeführte Schädelmessung, deren Ergebnis der Gemessene Wort für Wort bekräftigte. Es war erstaunlich, mit welcher Schärfe hier aus dem Messen das Innere konstatiert wurde. Der Verein für Gesundheitspflege „Naturheilverein“ hat mit diesem Vortrag wieder einmal einen großen Erfolg errungen.

Arbeiterbildungsverein. Vor einem zahlreichen Auditorium las am Montag abend Herr Schriftsteller Hans Wolfgang Wehm seine neueste noch nicht veröffentlichte Skizze: „Heimatlos“, eine Tragikomödie aus dem Menschenland, wor. Die Dichtung zeigt uns den Dichter Heinz Hillmar, der sich vom armen Kindelnde zum tüchtigen Künstler unter unendlich Mühen emporarbeitet, eine Heimat findend. Er glaubt sie bei Anita von Bergfeld, aus altem Gesehichte stammend, zu finden. Auch diese Hoffnung verfliehet sich ihm und er findet ein tragisches Ende, bevor er sich als Schriftsteller in der Öffentlichkeit Geltung verschaffen konnte. Diese Geschichte behandelt höchst gelungene Verhältnisse. Die Geschichte behandelt die Verhältnisse in gewählter Sprache, indem er mehr auf die Stimmungen und die seelischen Vorgänge Rücksicht nimmt. Es sind lyrische Akorde, die er erklingen läßt. Die Zuhörer dankten für das Gedachte mit reichem Beifall und der Vorsitzende führte aus, daß es sicher auch eine Aufgabe eines Bildungsvereins sei, einheitlichen jugendlichen Schriftstellern Gelegenheit zu geben, ihre Werke einem größeren Kreise kundzugeben.

Anfall bei der Arbeit. Ein in Welsch-Neureuth wohnender, verheirateter Tagelöhner aus Widen ist gestern nachmittag durch verunglückt, daß er bei den Kanalbauarbeiten zwischen Welsch-Neureuth und dem Rhein von einem Kollwagen der Kanalbauarbeiten an einen Baum gedrückt wurde, wobei er sich am Kopf und Rücken Quetschungen zuzog, die seine Lebensfähigkeit nach dem städtischen Krankenhaus notwendig machten.

Leipziger Ostermesse. Zur bevorstehenden Leipziger Ostermesse (Beginn Montag, den 3. März) werden von der preussischen und sächsischen Eisenbahnverwaltung eine Anzahl „Nebenzugzüge“ nach Leipzig zu ermäßigten Preisen geführt. Interessenten können näheres hierüber in der Auskunftsstelle des hiesigen Verkehrsvereins im Rathaus erfahren.

Sachbeschädigung. Am Mittwoch nachmittag wurde durch einen etwa 12jährigen, bis jetzt noch nicht ermittelten Schüler beim Spielen auf der Straße an einem Hause der Schützenstraße eine Schaufensterveranda im Werte von etwa 200 Mk. mit einer Weisung zerstört.

In den Kellerkammer gestürzt. In einem Hause der Waldhornstraße stürzte ein 12 Jahre alter Volksschüler in einen Kellerkammer, dessen Falltür geöffnet war, und zog sich so schwere Verletzungen am Arme und im Gesicht zu, daß er ins städtische Krankenhaus verbracht werden mußte.

Zimmerbrand. Gestern früh ist in dem Arbeitszimmer eines Friseurs in der Herwegstraße dadurch ein Zimmerbrand entstanden, daß die Wäre des brennenden Ofens sich geöffnet und Warenvorräte in Brand gesetzt hat. Der entstandene Sachschaden soll sich auf 1200 Mk., der Gebäudeschaden auf ca. 300 Mk. belaufen.

Festhalle-Konzert. Am kommenden Sonntag veranstaltet die Kapelle des Feldartillerie-Regiments „Großherzog“ unter Leitung des Musikleiters Granzow in der Festhalle ein Streichkonzert. Außer den, wie wohl genügend bekannt, anerkanntesten Werken der Kapelle steht den Konzertbesuchern ein besonderer Genuß bevor. Herr Granzow hat zu dem Konzert die hier schon öfters gehörte Sängerin Frau Beigel-Körn aus Stuttgart, genannt die „Schwäbische Nachtigall“, gewonnen. Sie versteht es, Volkslieder vorzutragen, wie es von Dichtern und Komponisten gedacht ist, wie man es aber nur sehr selten hört. Uns Karlsruhern ist Frau Beigel-Körn ja keine Fremde mehr, aber wohl jeder, der sie schon gehört hat, wird wieder gern ihren Liedern lauschen. Wir können deshalb den Besuch des Konzerts nur empfehlen.

Der Badische Verein für Geflügelzucht mit dem Sitz in Karlsruhe, gegründet 1861, ältester Verein des Landes, veranstaltet vom 1. bis 8. März im Café Novad hier eine Geflügel-Ausstellung, verbunden mit Gladiatoren. Der Verein hat sich eigenes Material angeschafft, was der Ausstellung noch zur besonderen Zierde gereichen wird. Der Gladiatoren ist reichlich ausgestattet und kostet das Los nur 20 Pf. Wir können den Besuch der Ausstellung nur bestens empfehlen.

Ein zweites Starbierfest findet am morgigen Sonntag in der Festhalle in Mühlburg statt. Zu dieser Veranstaltung ist ein vollständig neues Programm zusammengestellt worden. Die komischen Vorträge des Großratsmeier sowie des bekannten Humoristen Fröhlich aus Durlach werden nicht verfehlen, wesentlich zur Hebung der Stimmung beizutragen. Außerdem wird die vollständige Karlsruher Schützenkapelle mit.

Neues vom Tage.

Zum zweitenmale Fahnenflüchtig. Mainz, 27. Febr. Ein Kanonier vom hiesigen Fußartillerieregiment Generalfeldzeugmeister Nr. 3 hat sich zum zweitenmale von seinem Truppenteile entfernt. Der von Mainz gebürtige Flüchtling, der in seinem Zivilberuf Kaufmann ist, stand schon vor 7 Jahren im Regiment als Einjährig-Freiwilliger, war damals desertiert und hatte dann 5 Jahre bei der französischen Fremdenlegion gedient. Nach Ablauf seiner Dienstzeit dort kehrte er in die Heimat zurück und stellte sich der Militärbehörde. Er wurde zu mehrmonatlicher Freiheitsstrafe verurteilt und nach Verbüßung derselben in sein früheres Regiment als Kanonier eingestellt. Bei einem mehrwöchigen Urlaub, den er kürzlich erhielt, verschwand er wieder. Sein Seitengehwehr schickte er dem Regiment zu. Nach hierher gelangter Nachricht soll sich der Deserteur in Lyon befinden.

Ein Defraudant nach Konstantinopel geflüchtet. Düsseldorf, 26. Febr. Der bei dem Bankgeschäft Gebrüder Stein seit 22 Jahren in Stellung befindliche Kaufmann Geb unterföhlug im Februar vorigen Jahres seiner Firma 200 000 Mark und flüchtete dann mit seiner Frau nach Konstantinopel, wo sie zum Islam übertraten, um unerkannt zu bleiben. Trotz dem wurden sie nach einigen Wochen von einem Mitglied der Deutschen Volkspolizei in Konstantinopel entdeckt und in Deutschland zurückgeführt. Bei der Frau fand man in den Kleidern eingekleidete 175 000 Mark Wertpapiere in Preussischer Reichsbanknoten und 8000 Deutsche Reichsmarknoten und weiter einen Koffer mit 3000 Franken. Geb hatte sich heute wegen Unterschlagung und seine Frau wegen Beihilfe zu verantworten. Er gab an, sich das Geld Frau wegen Beihilfe zu verantworten. Er habe in dieser Angelegenheit an die Firma und habe sich nur sicher zu machen. Nach mehrwöchiger Verhandlung wurde Geb zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 4 Jahre beantragt. Die Frau wurde freigesprochen.

Vom Schlachtfeld der Arbeit. Saargemünd, 27. Febr. In Hatingen stürzte bei einem Hochofenbau das Gerüst ein und begab 5 Arbeiter unter sich. Drei von den Verunglückten konnten nur als Leichen geborgen werden, während die beiden anderen schwer verletzt wurden.

Opfer des Eislaufs. Saarbrücken, 27. Febr. In dem Walddörfer Karlsruhens bei Forbach brachen gestern zwei Schüler im Alter von 18 und 10 Jahren beim Eislauf auf dem Waldweier ein und ertranken, der letzte Knabe bei dem Versuch, seinen Spielkameraden zu retten.

Der Raubmörder Trenkler gestorben. Berlin, 27. Febr. In der vergangenen Nacht ist der Raubmörder Trenkler, der bekanntlich den dreifachen Mord in der alten Jakobstraße verübt hatte, gestorben.

Flüchtiger Bankdirektor. Berlin, 27. Febr. Der Generaldirektor der hiesigen Land- und Industriebank, Paul Richard Lindner, ist seit etwa zwei Wochen nach Unterschlagungen, die sich auf über 300 000 Mk. belaufen, flüchtig geworden. Lindner war als leibenschaftliches Spieler bekannt und hauptsächlich Befüher von Loterien, die von der Bankverwaltung beauftragt wurden. Der Defraudant soll die Flucht nach Amerika am 14. Februar angetreten haben. Von der Verwaltung der Land- und Industriebank wird mitgeteilt, daß der Mann durch Lindner in keiner Weise geschädigt worden sei.

Studentische Kimmelnien. Ein großes Unglück ereignete sich heute bei einem dieser Woche stattgefundenen Kimmelnien auf der Neuenheimer Landstraße dadurch, daß ein Fackelträger, ein Korpsstudent, seine abgebrannte Fackel im Bogen in den Boden werfen wollte. Die Fackel hatte aber nicht den nötigen Schwung, sondern fiel auf den Keimspalt, wo sich eine größere Anzahl Posten befand. Unglücklicherweise wurde ein 15jähriges Mädchen, eine Modistin aus Kirchheim, von der Fackel im Gesicht getroffen, und mit lauten Aufschrei stürzte die Gefasene zu Boden. Sie wurde sofort in das akademische Krankenhaus gebracht, wo schwere Brandwunden einen Verband notwendig machen. Die junge Dame, die ein hübsches Gesicht gehabt hat, dürfte zeitweilig mit einer Entstellung — hervorgerufen durch die Brandwunden der Fackel — behaftet sein. Gegen den Studenten soll ein Verfahren wegen fahrlässiger Körperverletzung eingeleitet werden.

Die Heidelberger Korpsstudenten denken von jeher schon die Fackelzüge zur Verhütung von allerlei Unlug und Subereien. Die den Zug begleitenden Zuschauer, namentlich jene weiblichen Geschlechter, werden auf alle mögliche Art belästigt. Mit Vorliebe führen die Herren Frische und andere Feuerwerkskörper mit, die sie unter die Zuschauer werfen. Ein beliebter Sport ist es auch, solche Frische unter die Droßelstempel zu werfen. Die Polizei begnügt sich mit sanften Ermahnungen oder, wenn es zu arg wird, mit Geldstrafen, die der reiche Papa bezahlt. Empörten kann man ja diese zukünftigen Staatsbürger auch nicht, sie würden ja den Arbeitern, die sich bei Streiks oder sonstigen Anlässen ein geringes Vergehen haben zu schulden kommen lassen, den Platz verzerren.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 28. Febr.

Mühlung, Mühlburg!

Morgen, Samstag abend 1/2 9 Uhr, findet im „Hirsj“ eine Parteiverammlung statt. Wir bitten die Genossen für guten Besuch zu agitieren. Auch Volksfreundeser haben zu dieser Versammlung Zutritt. Bringe jeder Genosse einen Freund mit. Werbe jeder für den sozialdemokratischen Verein und führe ihm neue Mitglieder zu! Ohne Agitation kein Erfolg.

Die Bezirksleitung.

Beiertheim.

Samstag, 1. März, abends 1/2 9 Uhr, findet im „Beiertheimer Hof“ eine Mitgliederversammlung mit Vortrag statt. Wir ersuchen die Genossinnen und Genossen, recht zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen. Auch die Volksfreundeser sind freundlichst eingeladen. Genosse Säverdt-Karlsruhe wird einen Vortrag halten über: „Politische Rundschau“.

Rintheim.

Samstag, 1. März, abend 1/2 9 Uhr, findet im Lokal zum „Schwanen“ eine Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt. Genosse Braun-Karlsruhe wird einen Vortrag halten über „Die Ursachen der taktischen Strömungen in der deutschen Sozialdemokratie“. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, die Versammlung zu besuchen.

Müppurr.

Der sozialdemokratische Verein hält am Sonntag, den 2. März, abends 6 Uhr, im „Jähringer Löwen“ eine öffentliche Versammlung ab, in welcher Herr Rechtsanwält Dr. Kullmann-Karlsruhe einen Vortrag über „Moderne Demokratie“ halten wird. Zu der Versammlung ist jedermann freundlichst eingeladen.

Die Frequenzversammlung am Mittwoch abend in der „Gambtrinschalle“ war sehr gut besucht. Gen. Erb hielt einen Vortrag über „Moderne Weltanschauung“. An der anschließenden Diskussion beteiligten sich die Genossen Rüdiger, Höhn und Dietrich. Zum Schlusse forderte die Vorsitzende, Genossin Fischer, die Genossinnen und Genossen auf, lebhaft für den am kommenden Sonntag stattfindenden Frauentag zu agitieren.

Flüchtiger Defraudant.

Breslau, 26. Febr. Der zuletzt in Neu-Mittelwalde beschäftigt gewesene 22jährige Postassistent Otto Thomas hat Fälschungen im Postfach- und Postanweisungsverkehr im Betrage von über 60 000 Mk. begangen. Thomas, der am 5. Februar seinen Urlaub angetreten hat und seitdem flüchtig ist, reist in Begleitung der 23jährigen Kontoristin Käthe Werner und des 20jährigen Handlungsgehilfen Georg Büttner. Die drei Genannten sind zuletzt am 17. Februar in Leipzig gesehen worden. Von dort sind sie nach Frankfurt weitergereist. Dort und in Leipzig hat die Werner für Thomas je 7500 Mk. bei Banken abgehoben. Auf die Ergreifung von Thomas hat die Behörde eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt.

Ein „Fall Schönebeck-Allenstein“ in der Schweiz.

In Menziken (Schw.) schlich sich vor 4 Jahren Hauptmann b. Goeben in das Haus seiner Geliebten, erschoß deren Gatten, den Major v. Schönebeck, und ging seelenruhig wieder nach Hause. Als er später verhaftet wurde, machte er im Gefängnis „Parasiti“, um „die Ehre der Uniform zu wahren“. Sein gewaltvolles Viechen aber, das den Schuß mit angehört und sich dann ruhig wieder zum Schlafen niedergelegt hatte, kam nach Ablauf ihres „Trauerjahres“ zuerst vor die Geschworenen und dann im Juli 1910 in ein Sanatorium.

In Bern geht eine elegante Pariserin, Madame Cerfiter, im Arme ihres Gatten und in Begleitung des gemeinsamen Hausfreundes Delacour und dessen Mutter, aus dem Theater nach Hause. Plötzlich ein dumpfer Schuß — und im nächsten Augenblick sinkt Monsieur Cerfiter tot zu Boden. Der Hausfreund läuft ein paar Schritte fort, um den Mörder zu verfolgen. Kehrt aber bald zurück und — begleitet Madame Cerfiter nach Hause. „Weil ihr fror“, wie er sagte. Die Leiche des Gatten blieb, da es Nacht und jene Gegend ziemlich menschenleer war, im Wart auf der Erde liegen. Nachdem dann Herr Delacour die frierende Madame, die nun Witwe geworden, ins warme Boudoir gebracht, kommt er zur Leiche zurück und leitet den sich inzwischen angesammelten Neugierigen Gesellschaft. Von dem Mörder fehlt jede Spur. Niemand hat bemerkt, wie er sich leise an die 4 Personen herangeht, niemand (außer dem Hausfreund . . .), wie er sich wieder entfernt hat.

Bei der Untersuchung stellt sich heraus, daß die Stelle am Hinterkopf, wo die Kugel eingedrungen, starke Verbrennungspuren zeigt. Es wird also klar, daß der Mörder dem Opfer den Revolver fogejagen „aufgesetzt“ und dann abgedrückt hat. Daher auch das gute Ziel: die Kugel drang zur Stirn wieder heraus. Dazu kommt, daß sich die Verbrennung des Pulvers über die Gemütsstiefe der „Frieden“ Madame auch auf den Untersuchungstisch überträgt — und wenige Stunden später ist das Mädchen nebst ihrem Galan in getrennten Schlafzimmern im Gefängnis . . .

Da es sich auch in diesem Falle um Angehörige der „Besten“ Berner Gesellschaft handelt — beide Berden sind Direktoren zweier französischer Bahnamernehmen in Bern — so hat die gutgeleitete bürgerliche Presse das Moralisieren über die sittliche Verderbtheit und moralische Verkommenheit der unteren Volksklassen für einige Tage eingestellt, hütet sich auch einige Zeit, in die Sonne zu gehen, damit die Butter auf ihrem Haupt nicht schmilzt. Nachher, wenn auch diese Mordtat im Strudel der Ereignisse untergegangen, kann man das ja mit hartem Eifer wieder nachholen.

Vierfaches Todesurteil.

Paris, 27. Febr. Der Niesenprozeß gegen die Pariser Apachenbande Bonnet-Carnier-Ballet u. Co. der am Rosenmontag begann, ist am Tage vor mi-carême (Mittwoch) zu Ende gegangen. Die letzten der 23 Verhandlungstage waren den Plaidoyers der Verteidiger gewidmet. Ihre Aufgabe war keine leichte. Es galt, sechs Angeklagte, gegen die der Staatsanwalt wegen zum Teil mehrfachen Mordes die Todesstrafe beantragt hatte, den Geschworenen gegenüber in ein besseres Licht zu stellen. Die Plaidoyers brachten manches Nützliche forensischer Methodik, das in einem anderen Prozeß seine Wirkung nicht verfehlt hätte. Doch angeht die Verbrechen der Apachen hat es die Geschworenen kalt gelassen. Auf die Neben der Verteidiger folgten kurze Bemerkungen der Angeklagten. Einige schwiegen, die übrigen beteuerten ihre Unschuld oder erbatene „Gerechtigkeit“ oder „Milde“. Um 3 Uhr nachmittags zogen sich, nach vorheriger Belehrung durch den Vorsitzenden, die Geschworenen zur Beantwortung der 383 letzten Fragen zurück, auf welche Zahl die ursprünglich über 700 Fragen während der Verhandlungen zusammengeschmolzen waren. Die Beratungen dauerten 13 Stunden bis Donnerstag morgen 4 Uhr.

Während im Beratungszimmer über Leben und Tod der Angeklagten der Wahrspruch gefällt wurde, entwickelte sich im Verhandlungssaal ein eigenartiges Leben, soweit bei den verstärkten Schutzmaßnahmen Zuschauer zugelassen waren. Rechtsanwältin und Journalisten plauderten mit Schauspielern und Schauspielerinnen. Während aller 23 Verhandlungstage waren nicht so viele Damen anwesend, wie am Mittwoch nachmittag. Sie mußten sich, ebenso wie die Angeklagten selbst gebulden. Stunde auf Stunde vertrieb, ohne daß die Geschworenen das Beratungszimmer verließen. Galante Herren holten Apfelsinen und belegte Brötchen für die weiblichen Zuschauer heran. Um Mitternacht bestellten sich die Geschworenen warme Getränke, ein Zeichen, daß die Beratungen noch weit vom Ende entfernt waren. Gegen 4 Uhr endlich betraten sie wieder den Sitzungssaal und der Obmann verkündete den Angeklagten in dem immer noch von Zuschauern überfüllten Raum das Urteil.

Von den 6 Angeklagten, gegen die der Staatsanwalt die Todesstrafe beantragt hatte, wurden vier, unter ihnen Callemain, Soudy, Dieudonne, zum Tode verurteilt, Carouy und Metzge zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 8—2 Jahren. Freigesprochen wurden die drei angeklagten Frauen Raitrejan, Schuofs und Barbe le Clech, sowie Rodriguez.

Das Urteil wurde von den Zuschauern mit stiller Befriedigung aufgenommen. Trotz der frühen Morgenstunde hatten sich am Justizgebäude zahlreiche Menschen versammelt, von denen das Urteil erörtert wurde, ohne daß es zu Zwischenfällen kam.

Selbstmord eines der verurteilten Automobilbanditen.

Paris, 27. Febr. Carouy, der zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden ist, hat Selbstmord begangen. Gleich seinem Schicksalsgenossen Metzge hat er das Urteil, das auf lebenslängliche Zwangsarbeit lautete, ohne Widerspruch entgegengenommen. Carouy wurde am 9 Uhr morgens in seine Einzelzelle gebracht. Er sagte dem ihm begleitenden Aufseher: „Ich werde versuchen zu schlafen, es kann aber wohl ein bißchen lange dauern. Lassen Sie mir das Frühstück später reichen.“ Mittags meldete der Wachposten, der durch die Lücke in die Zelle

gingt hatte, Carouy habe blutigen Schaum vor seinem Munde. Der Gefängnisarzt konstatierte Tod durch Vergiftung. Reste eines weißen Pulvers wurden vorgefunden.

Ein netter Beichtvater.

Paris, 27. Febr. Das Schwurgericht in Dijon verurteilte den Pfarrer Wonsel, der einem seiner Beichtkinder Bettpapiere im Betrage von 10 000 Fr. entwendet hatte, um Vorjensverluste zu decken, zu einem Jahr Gefängnis.

Beste Nachrichten.

Liberales Landtags-Wahlbündnis für Schlesien.

Breslau, 27. Febr. Zwischen den Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei in Schlesien ist ein allgemeines Wahlbündnis unterzeichnet worden.

Sozialdemokratische Interpellation im Reichstage.

Berlin, 27. Febr. Dem Reichstag ging folgende Resolution des Abgeordneten Albrecht und Genossen zu: Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, in den nächsten Etat für die nichtrechtsmäßigen Beamten und sämtliche Arbeiter der Reichseisenbahnen eine Erhöhung ihrer Bezüge von 10 bis 15 Prozent einzusetzen.

Eine österreichische Schaumweinsteuer.

Wien, 26. Febr. Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat gestern die Budgetkommission die Einführung einer Schaumweinsteuer in Höhe von 80 Heller für die Flasche beschlossen. Der Steuerfuß wird heute in einer zu wiederholenden Abstimmung auf Wunsch der Regierung auf 60 Heller herabgesetzt werden. Heute soll auch eine neue Buchmacher- und Totalisatorsteuer zum Beschluß erhoben werden.

Französische Rüstungen.

Paris, 27. Febr. Finanzminister Klotz brachte heute in der Kammer die Vorlage ein, die 500 Millionen zur Beschleunigung der Arbeiten für die nationale Verteidigung fordert.

Belgische Militärvorlage.

Brüssel, 27. Febr. Auf Grund der belgischen Militärvorlage wird die belgische Armee nach 1918 im Kriegsfalle 360 000 Mann betragen. Ein der Regierung nahestehendes Blatt gibt die Zusammenfassung der Armee folgendermaßen an: Feldarmee 170 000, Verteidigung von Antwerpen 90 000, Verteidigung von Lüttich und Namur 40 000, Reserve 60 000. Durch die Militärvorlage wird die belgische Armee für den Kriegsfall verdoppelt.

Auch Italien verstärkt sein Heer.

Rom, 27. Febr. Auch Italien sieht sich jetzt veranlaßt, seine Armee zu verstärken. Der Kriegsminister General Spingardi wird in der Kammer eine Militärvorlage zur Vermehrung der Effektivstärke der italienischen Armee und den Ausbau der Rüstungen anfündigen. General Spingardi erklärt, daß die italienische Armee nicht mehr allen Anforderungen genüge. Die nationale Verteidigung muß so organisiert werden, daß Italien der Zukunft mit Ruhe und Vertrauen entgegensehen kann. Die Annahme dieser Erklärung in der Kammer läßt erwarten, daß eine Militärvorlage der Regierung die Mehrheit der Parteien finden wird.

Die Unruhen in Mexiko.

New York, 27. Febr. Die Hoffnung auf Frieden in Mexiko ist vorläufig geschwunden. Im Norden mehrten sich die Aufstände und im Süden ziehen die Zapatisten raubend und plündernd durch das Land. Die Nachricht vom Tode Emilio Maderos, eines Bruders des ermordeten Präsidenten, wird bestritten. Mit einem Zuge von 25 Anhängern verfuhrte er, Aufständische, die den Ort Lanodo besetzt hielten, zu unterwerfen. Es kam dabei zum Kampfe, in dessen Verlauf er erschossen wurde. Auch ein Onkel des erschossenen Präsidenten, Alberto Madero, soll getötet sein.

Der Balkan-Konflikt.

Sofia, 28. Febr. Auf allen Kriegsschauplätzen sind die Operationen wegen des ungewöhnlichen Frostes und Unwetters eingestellt.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Gewerkschaftliches, Soziale, Kunst, Genossenschaftliches und Lesende Nachrichten: Hermann Kadel; für Land, Lokales, Kommunales und Feuilleton: Hermann Winter; für die Inserate: Karl Rieger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.

28. Februar. Schutterinsel 0.97 m, gest. 4 cm, Rehl 1.80 m, gest. 1 cm, Pagan 8.29 m, gest. 0 cm, Mannheim 2.50 m, gest. 0 cm.

Geschäftliches.

Vom Feiten das Beste soll die Hausfrau kaufen, wenn es sich um die Ernährung ihrer Familie handelt. Wer z. B. in Haushalt Margarine verwendet, lasse sich nicht von scheinbarer Billigkeit oder marktschreierender Reklame leiten, sondern lasse sich vielmehr an bekannte Marken, die sich als Butterersatz wirklich bewährt haben. Besonders beliebt sind seit Jahrzehnten die Erzeugnisse der Margarine-Fabrik A. L. Mohr, Altona-Neuenfeld, deren Spezialmarken „Vorbestimmte“ und „Siegerin“ als beste Säuglings-Nahrungsmittel den besten Ruf genießen und von Kollektivkäufern auch von bewährtesten Jungfern kaum unterschieden werden können. Als weitere Spezialität führt die genannte Firma noch die Pfingstbutter-Margarine „Palmar“, die vorzüglich haltbar ist und sich durch reinen milden Geschmack auszeichnet.

Vereinsanzeiger.

- Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag, 2. März: Abfahrt 5.30 Uhr nach Malch, Bernheim, Teufelsmühle, Gernsbach, Gehzeit 7 Stunden. Fahrgehalt 1,15 M. 5648
Karlsruhe. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Samstag, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Gewerkschaftszentrale Versammlung mit Vortrag (Siehe Inserat.) 5649
Karlsruhe. (Wiedmer und Installateure.) Die am Samstag, 1. März, fällige Versammlung fällt wegen der allgemeinen Versammlung in der Gewerkschaftszentrale aus. 5649
Karlsruhe. (Arbeiter-Notabnehmerbund „Solidarität.“) Samstag, 1. März, abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal (Karlsruherstraße 13) Monatsversammlung. Wegen wichtiger Angelegenheiten ist es Pflicht aller Mitglieder, vollzählig zu erscheinen. 5649
Weiertheim. (Soz. Verein.) Samstag, 1. März, abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Weiertheimer Hof mit Vortrag. Schlußreden und patriotische Erscheinungen aller Genossinnen und Genossen Ehrenfache. Auch die Volksfreund-Koffer sind willkommen. 5650
Zulach. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Montag, 3. März, abends 9 Uhr, im „Lamm“ Lichtbildervortrag. Thema: „Ein Besuch der Siemens-Schuckert-Werke.“ Eintrittskarten à 20 Pf. bei den Vereinsfunktionären erhältlich. 5649
Auelingen. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Sonntag, den 2. März, vormittags 10 Uhr, in der „Linde“ Versammlung mit Vortrag des Kollegen H. Sauer. 5649
Pforz. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Sonntag, 2. März, mittags 3 Uhr, in der „Krone“ Versammlung mit Vortrag des Kollegen H. Sauer. 5649
Saggsfeld. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Samstag, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr, in der „Kanne“ Lichtbildervortrag. Thema: Ein Besuch der Siemens-Schuckertwerke. Eintrittskarten à 20 Pf. bei allen Vereinsvorständen und abends an der Kasse. 5649
Durlach. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 1. März, abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zum „Schwanen“ Mitgliederversammlung mit Vortrag von Gen. Leppert aus Ettlingen. 5644
Durlach. (Fabrikarbeiterverband.) Morgen Samstag, 1. März, nach Geschäftsbesuch im „Läwenbräu“ Mitgliederversammlung mit Vortrag des Kollegen Karle. 5649
Aue bei Durlach. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Dienstag, 4. März, abends 8 1/2 Uhr im „Sternen“ Lichtbildervortrag. Thema: Ein Besuch der Siemens-Schuckertwerke. Eintrittskarten à 20 Pf. bei den Vereinsfunktionären erhältlich. 5649
Berghausen. (Sozialdem. Verein.) Samstag abends 8 Uhr, Generalversammlung in der „Kanne“. 5644
Weingarten. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 1. März, abends 9 Uhr, im „Lamm“ Versammlung. 5643
Bruchsal. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Samstag, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule Vortrag des Herrn Prof. Rai aus Karlsruhe über: „Tatsachen und Theorien der Vererbung.“ 5649
Bruchsal. Sonntag, 2. März, abends halb 8 Uhr, in der „Fisch“ Frauentag. Referent Gen. Markloff-Freiburg. 5642
Bretten. (Freie Turnerschaft.) Morgen Samstag abends 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im „Wärtent. Hof“. 5657
Mastatt. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Sonntag, 2. März, abends 8 Uhr, im „Anker“ Lichtbildervortrag. Thema: Ein Besuch der Siemens-Schuckertwerke. Eintrittskarten à 20 Pf. bei den Gewerkschaftsvorständen und an der Kasse. 5649
Mottenfels. Samstag, 1. März, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Fisch“ Parteiverammlung statt. 5656

Buchhandlung Volksfreund Luisenstraße 24.

Geben wieder erschienen. Für Auswanderer nach Brasilien empfehlen wir: Das Fluggebiet der Ribeira de Iguape im Süden des Staates San Paulo (Brasilien) von Gustav Stuber. 3. Auflage. Preis 1,50 M., Porto 10 Pf., durch Nachnahme bezogen 1,85 M.

Gut angewandt

ist Ihr Wirtschaftsgeld, wenn Sie Seelig's kandierte Korn-Kaffee einkaufen.

Sie können dann Ihrer Familie ein gesundes, wohlschmeckendes und wohlbekömmliches Getränk vorsetzen.



Das Beste für Ihren Wohlstand

No. 50.



Elegante Sonntags-Anzüge

nur eigenes Fabrikat 5689

45.- 42.- 36.- 34.- 32.-
29.- 28.- 27.- 26.- 25.-
24.- 23.- 20.- 18.- 17.-

Richard Pahr
Mechanische Kleider-Fabrik
Kronenstraße 49.

Deutscher Metallarbeiterverband K. F.-C. Phönix

Verwaltungsstelle Karlsruhe.
Samstag, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr, im Saale
der Gewerkschaftszentrale, Kaiserstr. 18,
allgemeine Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:
Vortrag über „Die Geschichte der Utopien“.
Referent: Rechtsanwalt Dr. Ludwig Marum.
Zu zahlreichem Besuch dieser Versammlung ladet ein
Die Ortsverwaltung.

Preisregeln
am Samstag, den 1., Sonntag,
den 2., und Montag, den 3. März
d. J. im

„Gottesauer Schlöfle“,
veranstaltet vom
Fußballklub „Frankonia“ e. V., Karlsruhe.
Regelreue sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

K. F.-C. Phönix

(Phönix-Alemannia)
e. V. 5688
Sportplatz links der Rheintal-
bahn entlang.
— Telephon 1388. —
Jeden Nachmittag allgemeines
Training unter Aufsicht des
Trainers.

Sonntag, den 2. März 1913:
I. Mannschaft in Frankfurt.
Abfahrt 9 Uhr vormittags.
II. Mannschaft gegen F.-C. Mühl-
burg II in Mühlburg. 1 Uhr nachm.
III. Mannschaft gegen F.-Vg
Bruchsal II in Bruchsal.
Abfahrt 12.10 Uhr nachmittags.

Samstag, den 1. März, abends
8 1/2 Uhr, im „Löwenrachen“:
Hauptorchesterprobe. Dasselbst
werden auch Neuanmeldungen
zum Orchester angenommen.

Sport-Beier
Kaiserstr. 174, b.d. Hirschstr.
Mitglied des T.-V. „Die
Naturfreunde“, 7183

Sport-Beier
Loden-Anzüge v. Mk. 18.— an
Loden-Pelerinen, Bozener
Mäntel (echte Münchener
Konfektion), Berg-Stiefel
Rindl. v. Mk. 12.50 an. Ruck-
säcke v. Mk. 2.— an. Alumi-
niumartikel. Billigste Preise
infolge geringer Spesen, gute
sportmässige Qualitäten.

Sport-Beier
Kaiserstr. 174, b.d. Hirschstr.
Mitglied des T.-V. „Die
Naturfreunde“, 7183

Samstag bis Montag abend
Preisregeln.
Näheres im Separat-Insertat.

**Fussball-Club
Mühlburg**
Verein für
Rasenspiele
e. V. — Gegr. 1905.
Mitgl. d. Verb. südd. Fussball-V.
Samstag den 1. März:
Spieler-Versammlung.

Sonntag den 2. März, auf
unserm
Entscheidungs-Spiel
zur „Liga“-Klasse. 5683
II. Mannschaft F.-C. Phönix II
auf unserem Platze 1 Uhr.
NB. Die verehrl. Mitglieder
werden gebeten, den separaten
Eingang an d. Kasse zu beachten.

**Reisekoffer,
Reisekörbe,
Schiffskoffer,
Handtaschen,
Handkoffer,
Kofferhaus** Gesch.
Lämle
51 Kronenstr. 51.

**Reisekoffer,
Reisekörbe,
Schiffskoffer,
Handtaschen,
Handkoffer,
Kofferhaus** Gesch.
Lämle
51 Kronenstr. 51.

**Reisekoffer,
Reisekörbe,
Schiffskoffer,
Handtaschen,
Handkoffer,
Kofferhaus** Gesch.
Lämle
51 Kronenstr. 51.

**Reisekoffer,
Reisekörbe,
Schiffskoffer,
Handtaschen,
Handkoffer,
Kofferhaus** Gesch.
Lämle
51 Kronenstr. 51.

Nützen Sie

unseren
Reklame-Verkauf
in
Damen-Konfektion

zur Deckung Ihres Frühjahrsbedarfs.

Unser Auswahl ist enorm!
Unser Preise sind sensationell billig!

GESCHWISTER

KNOPF

Im Erfrischungsraum: **Künstler-Konzert**

**Freie Turnerschaft
Karlsruhe.**
Montag, 3. März, abends
8 1/2 Uhr, im Lokal
Monatsversammlung.
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Turnrat.

Sport-Beier
Kaiserstr. 174, b.d. Hirschstr.
Mitglied des T.-V. „Die
Naturfreunde“, 7183

Sport-Beier
Loden-Anzüge v. Mk. 18.— an
Loden-Pelerinen, Bozener
Mäntel (echte Münchener
Konfektion), Berg-Stiefel
Rindl. v. Mk. 12.50 an. Ruck-
säcke v. Mk. 2.— an. Alumi-
niumartikel. Billigste Preise
infolge geringer Spesen, gute
sportmässige Qualitäten.

Sport-Beier
Kaiserstr. 174, b.d. Hirschstr.
Mitglied des T.-V. „Die
Naturfreunde“, 7183

Samstag bis Montag abend
Preisregeln.
Näheres im Separat-Insertat.

**Fussball-Club
Mühlburg**
Verein für
Rasenspiele
e. V. — Gegr. 1905.
Mitgl. d. Verb. südd. Fussball-V.
Samstag den 1. März:
Spieler-Versammlung.

Sonntag den 2. März, auf
unserm
Entscheidungs-Spiel
zur „Liga“-Klasse. 5683
II. Mannschaft F.-C. Phönix II
auf unserem Platze 1 Uhr.
NB. Die verehrl. Mitglieder
werden gebeten, den separaten
Eingang an d. Kasse zu beachten.

**Reisekoffer,
Reisekörbe,
Schiffskoffer,
Handtaschen,
Handkoffer,
Kofferhaus** Gesch.
Lämle
51 Kronenstr. 51.

**Reisekoffer,
Reisekörbe,
Schiffskoffer,
Handtaschen,
Handkoffer,
Kofferhaus** Gesch.
Lämle
51 Kronenstr. 51.

**Reisekoffer,
Reisekörbe,
Schiffskoffer,
Handtaschen,
Handkoffer,
Kofferhaus** Gesch.
Lämle
51 Kronenstr. 51.

**Reisekoffer,
Reisekörbe,
Schiffskoffer,
Handtaschen,
Handkoffer,
Kofferhaus** Gesch.
Lämle
51 Kronenstr. 51.

**Reisekoffer,
Reisekörbe,
Schiffskoffer,
Handtaschen,
Handkoffer,
Kofferhaus** Gesch.
Lämle
51 Kronenstr. 51.

Schillerstrasse 22 **M** Ecke Goethestr.
Metropol-Theater
Nur noch heute
In der Tiefe des Schachtes
Spannendes Drama aus dem Bergmannleben
in 2 Akten.
Haus Falkenburg.
Fesselndes Drama in 2 Akten. 5688
Haltestelle der Strassenbahn Ecke Kaiser-Allee
und Schillerstrasse

**Konfirmanden- und
Kommunikanten-Stiefel**
sowie Herren-, Damen- und Kinderstiefel
in großer Auswahl zu billigen Preisen bei
J. Madlener
Auktions- und Schuh-Geschäft
Rüppurrerstr. 20. 5680
Bruteier

von nachverzeichnetem Haffgeschlagel werden abgegeben:
Gellfarb, Saffel, helle Bräma, rote Rhode Islands,
weiße und Gold-Whandottes, rotgefärbte Hotohama, Preis per
Stück 40 Pf.;
dunkelgelberbente Plymouth-Roots, gelbe Italiener, Chamois-
Paduaner, gelbe Drpinkton, Preis per Stück 80 Pf.;
schwarze Minorla, Gold-Gebricht Baatam, Hamburzer
Goldpfeffel, Hamburger Silberlad, Preis per Stück 25 Pf.;
rethuhnfarb. Italiener, weiße Italiener, schwarze Baatam,
Preis per Stück 20 Pf.;
Peking-, Rouen- bunte und weiße Wiam- und indische
Lauferenten, Preis per Stück 25 Pf.
Verband nur gegen Nachnahme.
Für Verpackung bis zu 12 Stück werden 50 Pf. berechnet.
Städt. Gartendirektion.

Patent-Büro
Villingen 4b. Friedrichstr. 18. Tel. 159.

Briefmarkensammlung zu
laufen gesucht. Gefl. Offerten
Mühlburg, Rheinstr. 32,
Laden links abgeben.

Sportwagen billig zu
verkaufen.
Durmersheimerstr. 7, 8. St.,
Grünwinkel.

Gute Bettfedern, neue
vol. Polster, für 23 Mk. zu
vert. Kaiserstr. 49, Hof. 5687

Freier Lehrling kann sofort
eintreten bei
Carl Lang, Friseur, A. Hinkel
Rind, 1/2 Jahr alt, wird in
Näg. Umlandstr. 28, 2. St. r.
Damenrad, gut erhalten, für
Umlandstr. 35, 1. St. r.

**Karlsruhe i. B.
Grosse Geflügel-
Ausstellung**
des Badischen Vereins für
Geflügelzucht verbunden mit
Glückshafen
vom 1. bis 3. März im Café Nowack.

Tagschneider
erf. Großtalarbeiter, sucht
für dauernd
Hans Leyendecker.
(Bücher Wochenlohn, kein
Aussehen).

Pflaumen-Mus
in neuen guten Gefäßen

br. ca. 10 Pfd. Emaille-Eimer	M. 2.-
" " 10 " Emaille-Kochtopf	" 2.50
" " 10 " Emaille-Ringtopf	" 2.50
" " 10 " Em.-Kaffeekanne	" 2.50
" " 10 " Em.-Essenträger	" 2.50
" " 28 " Emaille-Eimer	4.85
" " 28 " Emaille-Wanne	5.80
" " 56 " Emaille-Wanne	10.25
" " 34 " Em.-Küchenschüss.	6.75
" " 19 " Em.-Schmortopf	4.50
" " 34 " Em.-Schmortopf	6.75

Wirklich guter Kunsthonig
br. ca. 10 Pfd. Emaille-Eimer . . . M. 2.50
" " 10 " Emaille-Kochtopf . . . 2.70
" " 10 " Emaille-Ringtopf . . . 2.80
" " 10 " Em.-Kaffeekanne . . . 2.80
" " 34 " Emaille-Eimer . . . 7.80
netto 50 " Holzkübel . . . 12.25
Versand ab Magdeburg unfr. geg. Nachnahme.
E. Henkelmann, Magdeburg 493

Drei erprobte Marken:

Lorbeerkrone
Hervorragendste, unübertroffene, buttergleiche
Sahnen-Margarine.

Siegerin
Allerfeinste Sahnen-Margarine,
in Geschmack und Aroma der Molkereibutter am nächsten.

Palmato
Pflanzenbutter-Margarine,
von größter Butterähnlichkeit und feinstem Nussgeschmack.

Ergiebig, wohlschmeckend und bekömmlich. Ueberall erhältlich.

Ausschließlich Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

ELDORADO

Voranzeige.
Ab Samstag, den 1. März 1913
Die erste literarische Neuheit
auf kinematographischem Gebiet

Der Andere

von Dr. Paul Lindau,
nach gleichnamigem Bühnenwerk
in 5 Akten. 5599

In der Hauptrolle:
Albert Bassermann
der bedeutendste Schauspieler unserer Zeit.

Allein-Vorführungsrecht für Karlsruhe:
„Eldorado“ (früher Apollo-Theater) Marienstr. 16.

Partieposten
prima 5626

**Damen- u. Herren-
Stiefel**

in schwarz und braun
zu **spottbilligen Preisen.**

**Konfirmanden-
Stiefel**

für Knaben u. Mädchen
in grösster Auswahl
stannend billig.

Schuhhaus „Globus“
30 Waldhornstrasse 30
bei der Kaiserstrasse.
Bitte beachten Sie meine 4 Schaufenster.

**Trockenes
Brennholz**

Bei Abnahme von
5 Ztr. per Ztr. zu M. 1.60
10 " frei Keller und
ab Fabrikhof per Ztr. zu M. 1.40
empfehlen

Billing & Zoller N.-G.
Telephon 89. 5628

Grössere Posten
bessere 5389

**Herrenkleider-
stoffreste**

sind enorm billig abzugeben
Kaiserstr. 133, 1 Trepp hoch.
Eingang Kreuzstrasse, bei
der kleinen Kirche.

25-50% Rabatt
gebe so lange Vorrat, wegen
Aufgabe meines Zigarren-
Detail-Geschäfts auf:

Zigaretten, Pfeifen u.
Zigarren
100 Stück v. M. 2.50 an
Günst. Gelegenheit f. Wieder-
verkäufer, Witte u. Private.

Bilder zu jedem annehme-
baren Preise.

H. Landmesser,
9 Bernhardtstrasse 9.

**Norddeutsche
Fleisch- u. Wurstwaren**

besonders preiswert, garant. reines Rind- u. Schweinefleisch

Cervelatwurst	1.30	Leberwurst, frisch u. ger.	0.90
Reitwurst n. Braunschw.	1.10	Säße, pilant. Geschm.	1.-
Art	1.10	Rohschinken, mild gef.	1.20
Jungenwurst	1.-	Hollschinken, mild gef.	1.30
Blutwurst, nach Thüring.	0.80	Banahspeck, mild gef.	1.-
Art	1.10	Räucherfleisch, mild gef.	1.-
Polawurst, hart	1.10		

Bei größerer Abnahme entsprechend billiger.
Postfrei per Nachnahme. 5630

Julius Danger, Wurstfabrik,
Sameln an der Weser.

Probieren Sie meine 5631

**Schuh-
waren**

in bekannt besten Qualitäten und
Preisen, in allen Preislagen
und Sie werden mein ständiger
Kunde. 5631

**Schuhlager
Ludwig Betsche**
Uhländstr. 35, (Nahe Sofienstr.)

Achtung! Achtung!
Kaiserhof Grötzingen.
Am 1., 2. und 3. März

Großes Bockbier-Fest
in den festlich geschmückten Lokalkitäten.

Konzert
Samstag von 8 Uhr abends
Sonntag von 4 Uhr nachmittags
mit humoristischen Vorträgen der Humoristen Fröhlich und
Stauch, Durlach.

ff. Bier aus der Brauerei Schrempf.
Spezialität: Münchner Weiskwürste mit Kraut.
Gebackenes Schweinefleisch mit Kraut.

Wozu die werten Freunde und Gönner freundlichst einladet

Albert Wagner, Gastwirt.

Fleisch-Verkauf.
Samstag, den 1. März,
von 7-1 Uhr verkaufe ich
prima Qualität 5600

Mastkuhfleisch
eigene Mastung, à Pfd. 72 Pfg.

Wilhelm Neck
Meisereibefitzer
Ruitstrasse 20.

Schöne, billige Fest-Geschenke!

Um meinen 5306

Total-Ausverkauf
noch mehr zu beschleunigen, verkaufe
ich sämtliche Restbestände in

Gold- u. Silberwaren
wie Ringe, Broschen, Armbänder, Kreuze,
Colliers, Anhänger, Uhr- u. Halsketten etc.

zu jedem annehmbaren Preise!

Silberne u. goldene Herren- u. Damenuhren
feinere Werte, zu und unter Selbstkostenpreis!
Regulateure, erstklassige Werke,
mit 20 und 30 Prozent unter Einkaufspreis!
 Brillen und Zwicker von 50 Pfg. an.
Alle übrigen Artikel weit unter Preis!
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Friedrich Pellissier Uhrmacher und Optiker
Bruchsal
Kaiserstr. 84, neben der Span. Weinstube.

Reparaturen prompt und billig!

Start, gut erh.,
billig zu verk.
Morgenfr. 18. 5. St. r.

Sportwagen

Arbeiter

kauft man am besten und billigsten nur
18a Adlerstrasse 18a
neben Gasthaus zum „Zähringer Löwen“.

Werkleidung.

Eingetroffen
größere Sendung ge-
sunder weißer

Meerrettig
(Riefenstangen)
per St. 15 Pfg.

Bucherer
in sämtl. Filialen.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Eheschließung: Leonhard Neuenberger von Tablat, In-
genieur hier, mit Elfriede Steinfort von Crono.
Geburten: Josef, B. Josef Waderbauer, Magazinarbeiter.
— Otto, B. Eduard Wagner, Schuttmann. — Hedwig Magda-
lena Luise, B. Oskar Raier, Stadttagslöhner. — Frieda Maria
Elsa, B. Franz Bogler, Schlosser. — Johann Friedrich, B. Georg
Linder, Armenkontrollent. — Helmut Herbert, B. Simon Ge-
bauer, Futtermeister. — Otto Heinrich, B. Christoph Kieselmann,
Stadttagslöhner. — Günter Hans, B. Friedrich Gutgefell, Kauf-
mann. — Hedwig Denden, B. Rosa Kimmert, Tischlerin.

Hensels Kunst-Speiserett

ist ein sehr angenehmer und
beliebter Butter-Ersatz.
Das Beste und Billigste zum
Braten, Kochen, Backen.
Von der sparsamen Hausfrau
mit Recht bevorzugt.

10 Pfd. à 56 Pfg., 20-50 Pfd. à 54 Pfg.
1 Pfd. à 62 Pfg., 5 Pfd. à 58 Pfg.

Grosser Versand nach aus-
wärts in 5, 10 u. 20 Kilo-Eimern.

Gebrüder Hensel, Hofliet.
Karlsruhe i. B. 5645